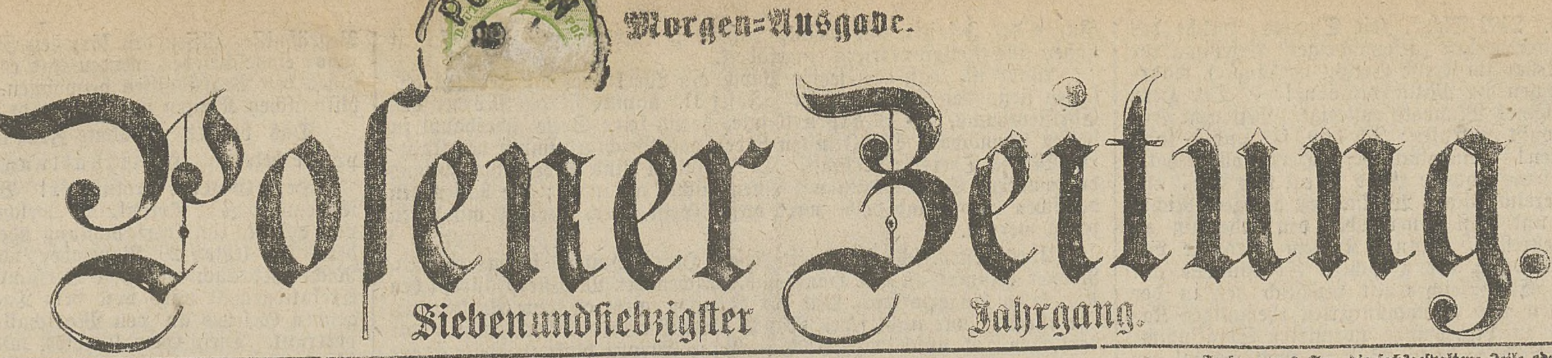
Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.



Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 268.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr. für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 18. April.

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

Die Vorgänge in der Fortschrittspartei im Reichstage.*)

Berlin, 15. April. Nachdem die Vorgänge im Schooße der Fortschrittspartei des Reichstages ihre praktischen Konsequenzen vollständig gezogen haben, liegt kein Grund mehr vor, einen Schleier über den Ursprung derselben ruhen zu lassen. Es ist ein Mangel in den Fraktionsstatuten auch anderer Parteien, daß einerseits der Zutritt an die bloße Unterzeichnung von lediglich den Charakter der Geschäftsordnung tragenden Statuten geknüpft ist, insbesondere nicht an eine voraufgegangene Ballotage sich bindet, andererseits die Mehrheit der Fraktion kein direktes Mittel hat, den Austritt eines Mitgliedes zu ergänzen. Formell kann der Verbleib in der Fraktion auch nicht an Abstimmungen geknüpft werden. In Folge dessen ist der Zusammenhang aller Fraktionen, namentlich am Anfang einer neuen Legislaturperiode, ein überaus loser. Mehrfach entscheiden oft Zufälligkeiten wie der Grad persönlicher Bekanntschaften über den Zutritt einzelner Mitglieder zu dieser oder jener Fraktion. Dies weckt den Parteien alsbald das Bewußtsein und die Bewegungsfähigkeit taktischer Einheiten. Bilden sich alsdann innerhalb einer Partei sogenannte Flügel, so entsteht ein geradezu unerträgliches Verhältniß. Mag die Gesammtströmung im Reichstage und im Lande sich nach rechts oder links wenden, es erschwert die nach Rechts oder Links selbstständig avancirende Minderheit, während sie ihrerseits an allen Vortheilen, dem Ruf und dem Ansehen der Partei gleichen Theil nimmt, der Mehrheit ihre Stellung nach Außen. — Der Fortschrittspartei des Reichstages, welche bis dahin noch die geschlossenste Partei des Reichstages gewesen war, gesellten sich in der neuen Legislaturperiode vier Mitglieder zu, welche nicht auf den Namen der Partei gewählt waren, auch bis dahin in öffentlichen Blättern anderen Parteien zugerechnet waren. Es sind dies Baumgarten (Rostock), Heine (Landkreis Leipzig, wo erst jetzt eine Fortschrittspartei sich zu bilden beginnt), und die beiden Pfälzer Zinn und Groß. Die Krisis begann Donnerstag Abend. Der linke Flügel der Nationalliberalen wollte wissen, ob er auf die Fortschrittspartei bis auf den letzten Mann zählen könne, wenn kein Kompromiß zu Stande käme und es sich um Verwerfung des unveränderten § 1 der Regierungsvorlage handle. Die Fortschrittspartei trat eine Stunde vor der im Saale nebenan tagenden nationalliberalen Partei zusammen. Die Frage wurde scharf dahin gestellt, wer fest bleibe, auch wenn die Auflösung des Reichstages oder der Rücktritt des Kanzlers an den § 1 geknüpft werde.

In diesem Moment versagten die vier genannten Mitglieder (Zinn gab die Erklärung für Groß ab) und außerdem Schmidt (Stettin) ihre Mitwirkung sowohl der Fortschrittspartei wie dem linken Flügel der Nationalliberalen, indem sie Vorbehalte aussprachen, Kreutz verließ, ohne eine Antwort zu geben, den Saal. Schmidt hatte der Mehrheit der Fortschrittspartei gegenüber schon seit längerer Zeit eine geradezu feindliche Stellung auch nach Außen hin eingenommen. Es sei aber, von Letzterem abgesehen, den Anderen nachgesagt, daß sie nicht durch den Druck von Oben, sondern nur durch die Agitationen in ihren Wahlkreisen und deren Stimmung sich bewegen ließen. Baumgarten stellte den kirchlichen Kampf als auch in dieser Frage allein entscheidend hin. Immerhin mußte durch Hänel den befreundeten Nationalliberalen nebenan eröffnet werden, daß sie auf die Fortschrittspartei nur mit den genannten Ausnahmen zählen dürften. Daß diese Mittheilung nicht geeignet war, den linken Flügel der Nationalliberalen zu stärken, wird man begreiflich finden. Wenn es nachher nicht zur unveränderten Annahme des § 1, sondern nur zu einer siebenjährigen Bewilligung gekommen ist, so haben die genannten Sechs wahrlich kein Verdienst darum. Desto größer war die Entrüstung in der Fortschrittspartei, die Namen dieser Sechs am Sonnabend unter dem Amendement Bennigsen zu finden, gleichsam als brüsteten sie sich, mit der Standhaftigkeit der Fortschrittspartei die kluge Nachgiebigkeit zu verbinden. Durch diese Unterzeichnung eines den Parteianträgen entgegenstehenden Amendements hatten sie zugleich die Geschäftsordnung der Fraktion durchbrochen. Allerdings waren in den Fraktionssitzungen an den beiden vorhergehenden Abenden Andeutungen gefallen, daß eine entsprechende Gemeinschaft mit diesen Sechs nicht mehr vorhanden sei. Die Sechs aber hatten ihren Austritt nicht angezeigt und die Besprechung darüber war ausdrücklich auf Sonntag Abend angesetzt. Die Fraktionssitzung am Sonntag Abend war allerdings um so erregter, als zunächst nur Kreutz seinen Austritt anzeigte. Während Groß, Heine und Baumgarten ihr Verfahren namentlich in formeller Beziehung erklärten bezw. entschuldigten, kehrte sich die Entrüstung insbesondere gegen den Abg. Schmidt, der, obwohl seit vielen Jahren Mitglied der Partei, sein bewußtes und geplantes Auftreten gegen dieselbe durch die nichtigsten Vorwände (z. B., daß ein schlimmer Finger ihn am Besuch der Fraktionssitzung gehindert) zu decken suchte. Auf die Frage des Abg. v. Hoverbeck, ob er denn wirklich glaube nach Allem, was er zu hören bekommen, noch Mitglied der Partei bleiben zu können, erwiderte er nur, daß man dies ihm überlassen müsse.

In diesem Moment trat eine Wendung ein durch die allseitig überraschende Austrittserklärung des Abg. Löwe. Löwe hatte an der entscheidenden Sitzung am Donnerstag Abend nicht Theil genommen, überhaupt von Anfang an sich in der Militärfrage kaum ausgesprochen. Ein Vorwurf hätte ihn schon darum von keiner Seite treffen können, weil über seine voraussichtliche Haltung zu entscheidenden Abstimmungen man nicht unterrichtet war. Löwe bemerkte auch, daß er mit dem Gedanken des Austritts schon lange sich umhergetragen, weil sein Gesundheitszustand ihm die regelmäßige Theilnahme an Fraktionssitzungen nicht gestatte. Dem Beispiel Löwes folgte Berger. Letzterer war Donnerstag Abend noch nicht in Berlin anwesend, hatte übrigens bereits öffentlich erklärt, daß er eher sein Mandat niederlegen, als den § 1 der Regierungsvorlage annehmen würde. Die Fraktionsverhandlungen boten also auch ihm keine Veranlassung zum Austritt. Diesen beiden Austrittserklärungen folgten sodann die erwarteten von Zinn, Groß, Heine, Baumgarten, auch Schmidt, nunmehr durch angesehene Namen gedeckt, zögerte nicht mehr, seine Erklärung abzugeben — Spielberg (Halle) ein Freund und wohl auch Gesinnungsgenosse von Gneist, schloß den Reigen, nachdem er von allen entscheidenden Verhandlungen sich fern gehalten und erst Montag früh in Berlin angekommen war. Die nach 9 Austrittserklärungen übrig gebliebenen 40 Mitglieder der Fortschrittspartei haben bis auf Einen schon durch die Theilnahme an den folgenden Sitzungen ihren Verbleib in der Partei kundgegeben.

Insbesondere ist es falsch, daß die Abgg. Rohland, Kiskerl, Allnoch, Knapp, welche der Mehrheit der Fraktion entgegen, dem Septennat zustimmten, einen Austritt beabsichtigen. Von den 9 Ausgeschiedenen gehören Löwe, Berger und Schmidt der Landtagsfraktion an. Daß dieser Umstand auch in der Landtagsfraktion ähnliche Vorgänge hervorrufen wird, muß vorläufig bezweifelt werden. Allerdings herrschte über die Nothwendigkeit des Ausscheidens von Schmidt (Stettin) auch in der Landtagsfraktion schon vor den letzten Vorgängen kaum noch eine Meinungsverschiedenheit.

*) Diese Darlegung stammt aus der Feder eines der entschiedensten Mitglieder der Fortschrittspartei und ist natürlich auch zu Gunsten dieses Standpunkts geschrieben. Daß wir diesen Standpunkt nicht theilen, haben wir wiederholt erklärt, trotzdem sind wir dem Herrn Verfasser für seine interessanten Aufschlüsse dankbar.

Red. der Posener Ztg.

Deutschland.

Berlin, 16. April.

— [Eisenbahnangelegenheiten.] Der Geh. Regier.-Rath Wex, provisorischer Direktor der königl. Ostbahn, traf heute früh mit dem Reg.-Rath Menzel zu einer Konferenz aus Bromberg hier ein. — Der Präsident der königl. Eisenbahn-Direktion in Hannover, Herr Maybach, hat, wie gemeldet, einen Ruf an das Ministerium für Handel, Gewerbe 2c. erhalten. Die Maßnahme hängt mit der Theilung der Eisenbahn-Abtheilung des Handelsministeriums zusammen, die schon vor längerer Zeit als in den Absichten des Herrn Handelsministers liegend bezeichnet worden. Das Staats-Aufsichtswesen über die Privatbahnen wird von der Verwaltung der Staatsbahnen getrennt, und Herr Maybach übernimmt bis zur definitiven Ordnung der ganzen Angelegenheit durch den Etat pro 1875 die Leitung des Aufsichtswesens, während die Staatsbahnen speziell dem Herrn Ministerial-Direktor Weißhaupt unterstellt bleiben. Die neue Organisation tritt schon in kurzer Frist ins Leben; sie erledigt einen der auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens wiederholt laut gewordenen Wünsche. — In Lübeck wird am 15. d. die Konferenz des deutsch-österreichisch-ungarischen Eisenbahn-Verbandes abgehalten werden; am 16. folgt die Konferenz des norddeutsch-österreichisch Eisenbahn-Verbandes und am 17. schließt sich daran eine von einer großen Zahl von Direktionsmitgliedern und Oberbeamten der verschiedenen betheiligten Eisenbahn-Gesellschaften beschickte Konferenz in der norddeutsch-schlesischen Tarifangelegenheit, die dahin geht, eine Vereinfachung und möglichste Uebereinstimmung der Tarife auf den verschiedenen die Verbindung von Norddeutschland mit Schlesien vermittelnden Bahnen herbeizuführen.

— Beim Magistrat sind bereits zahlreiche Meldungen von solchen Personen eingegangen, welche als Standesbeamte angestellt zu sein wünschen. Namentlich bewerben sich, wie die „Nat.-Ztg." meldet, pensionirte Offiziere um diese Stellen. Die Wahl der Standesbeamten kann indessen erst nach Feststellung der Standesamtsbezirke, welche in der nächsten Zeit erfolgen soll, stattfinden.

— Am 13. d. Mts. vollzog der altkatholische Pfarrer Strucksberg die angekündigten ersten altkatholischen Taufen in Berlin in der Methodistenkapelle in der Junkerstraße, welche hierzu von dem Prediger derselben bereitwilligst den Altkatholiken zur Verfügung gestellt wurde. Er taufte daselbst die Kinder der Herren Johann Lefebre, Direktor der „Union" und Karl Schwarz, Schuhmachermeister, einige Stunden später ein Kind des Herrn Pernet, Direktors der Birkenwerder Aktiengesellschaft, in dessen Wohnung, und schließlich am 14. April ein Kind des Herrn Obertelegraphisten August Lutter gleichfalls in seiner Wohnung. Am Abend des 13. d. Mts. veranstaltete der Altkatholikenverein eine außerordentliche Wochenversammlung im Vereinslokal in der Königsgrätzerstraße 111, welche so stark besucht war, daß das Lokal sich für die Menge der Anwesenden unzureichend erwies. In dieser Versammlung sprach Pfarrer Strucksberg über die altkatholischen Reformbestrebungen, und begeisterte seine Zuhörer durch die Wärme der aufrichtigen Ueberzeugung, die aus jedem Worte seines schlichten, leicht faßlichen Vortrages hervorklang.

— [Populäre volkswirthschaftliche Zeitschrift.] Der „Neue Soc.-Dem." ist in den Besitz eines vertraulichen Zirkulars gekommen und veröffentlicht dasselbe, worin die Herren Dr. Adolph Schulz und Dr. E. Wiß die Herausgabe einer neuen Zeitschrift „Der Volkswirth, Zeitung für Handel, Gewerbe und die gesammte Bodenproduktion" ankündigen und damit folgende Mittheilung verknüpfen:

Gleichzeitig haben wir beschlossen, im Anschluß an dieses handelspolitische Organ ein Volksblatt herauszugeben, welches sich die besondere Aufgabe stellt, den bösen Einflüssen der sozial-demokratischen Partei ein Gegengewicht zu bieten. Wir sind uns der Schwierigkeiten dieser Aufgabe wohl bewußt: der Arbeitgeber ist mißtrauisch gegen alles ihm vom Arbeiter Empfohlene und liebt besonders solche Lektüre, welche bösen Leidenschaften entgegenkommt. Mit Ausdauer indeß und verständnißvollem Eingehen auf die naheliegenden Bedürfnisse des Arbeitsnehmers werden wir wohl gute Früchte zu zeitigen hoffen dürfen. Eben diese Schwierigkeiten, welche zu überwinden sind, um in die Arbeiterkreise zu dringen, machen das energische Mitthun der Arbeitgeber nothwendig und müssen sie veranlassen, für eine Zeit Opfer nicht zu scheuen, um die gute Saat einer gedeihlichen wirthschaftlichen Presse erst festen Boden gewinnen zu lassen. Das Volksblatt muß in den verschiedenen Gauen Deutschlands verbreitet werden, wenn es wirksame Kraft üben soll; es muß ferner billig sein, damit es mit der Zeit von dem Arbeiter selbst gehalten werde. Wir selbst vermögen das Risiko der Herausgabe des Volksblatts vorweg nicht auf uns zu nehmen, sondern müssen an die Unterstützung der Arbeitgeber appelliren, was um so verzeihlicher, da die letzteren ja genugsam Vortheile aus unseren Bestrebungen in den den wohlthätigen Wirkungen auf die Arbeiterkreise ziehen. Dieserhalb ersuchen wir, für eine Zeit hindurch, durch Massen-Abonnements auf den „Volksfreund, Organ für soziale Fragen" — das Erstehen und den guten Fortgang unseres Unternehmens zu erleichtern. Findet unser Beginnen gehofften Anklang und laufen die Abonnements in befriedigender Zahl ein, so wird unter nachfolgenden Bezugsbedingungen der „Volksfreund" noch im Laufe des April erscheinen.

Hieran schließt sich folgende Empfehlung des Unternehmers:

Wir Unterzeichner machen die Herren Arbeitgeber auf die Wichtigkeit des vorliegenden literarischen Unternehmens aufmerksam, das bei der gegenwärtigen Lage unserer Industrie ihrerseits eine kräftige Unterstützung verdient; wir selbst wünschen dem Unternehmen guten Fortgang und werden dieser Sache mit unserem Rathe auch sonst zur Seite stehen.

Berlin, im März 1874.

Dr. K. Braun, Mitglied des Reichstages und des preußischen Abg.-Hauses. Berlin. Dr. Friedr. Kapp, Mitglied des Reichstages u. des preußischen Abg.-Hauses. Berlin. W. v. Kardorff-Wabnitz, Mitglied des Reichstages und des preußischen Abg.-Hauses. Dr. W. Loewe, Mitglied des Reichstages und des preußischen Abg.-Hauses. Berlin. Ludolf Parisius, Mitglied des Reichstages und des preußischen Abg.-Hauses. Berlin. L. F. Seyffaerdt, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses. Crefeld. Prof. Dr. J. L. Tellkampf, Geh. Reg.-Rath, Mitglied des Reichstages und des preußischen Herrenhauses. Berlin und Breslau. G. B. von Unruh, Regierungs- und Baurath, Mitglied des Reichstages. Berlin.

Königsberg, 16. April. Die k. Regierung hat, wie die „Ostpr. Ztg." vernimmt, den Antrag der Stadtverordnetenversammlung auf Einleitung einer Disziplinaruntersuchung gegen Oberbürgermeister Sczepansky zurückgewiesen. (Die genannte Zeitung deutete bereits früher an, daß zur Einleitung eines derartigen Verfahrens kein Grund vorhanden sei; auf welche Thatsachen die Stadtverordnetenversammlung sich bei ihrem Vorgehen stützt, ist aber bis heute nicht bekannt geworden. Red. d. Pos. Z.) — Der Getreideträgerstrike dauerte auch noch den gestrigen und heutigen Tag fort, denn die von auswärts angekommenen Arbeiter stellten Forderungen, die genugsam verriethen, daß sie bereits von den hier bestehenden Verhältnissen beeinflußt waren. Indeß die Sache scheint jetzt eine andere Wendung genommen zu haben, denn heute früh meldete sich, wie die „K. H. Z." mittheilt, eine abgeschickte Deputation der Strikenden, welche die Nachricht brachte, daß heute Nachmittag eine allgemeine Versammlung stattfinden soll, und es hoffentlich zur Nachgiebigkeit kommen werde. Auch theilten sie mit, daß sehr Viele schon gern wieder unter den früheren Abmachungen die Arbeiten aufnehmen möchten, sie aber hiervon durch die sogenannten Herbergen abgehalten würden. — Die Zahl der um die hiesige Festung zu erbauenden Forts wird bedeutend vergrößert. Außer dem auf dem Quednauer Berge bereits projektirten Forts werden noch zwei andere Forts und zwar bei Neudamm und westlich der Mühle Lauth im Laufe dieses Jahres in Angriff genommen. Die Arbeiten hierzu haben bereits begonnen. Außerdem sind 8 andere Forts bei Beydritten, Charlottenburg, Marienburg, Kalgen, Hoch-Karschau, Aweiden, Seeligenfeld und Neuendorf projektirt, und erfolgt die Absteckung und Vermessung des erforderlichen Terrains bereits in diesem Frühjahr.

Dortmund, 14. April. Von dem Reichstags-Abgeordneten Louis Berger, der nunmehr aus der Fortschrittspartei des Reichstages ausgetreten ist, gelangte heute folgende Ansprache an seine Wähler (Kreis Dortmund) hierher:

„Auf einige an mich gerichtete Adressen aus meinem Reichstags-Wahlkreise erwidere ich hierdurch öffentlich, daß Pflicht und Gewissen mir verbieten, dem § 1 des Militärgesetz-Entwurfs in der Form der Bundesrathsvorlage meine Zustimmung zu geben. Nachdem indessen die Regierung — was sie im Interesse der Reichsverfassung und der Eintracht unter den gesetzgebenden Gewalten schon längst hätte thun sollen! — endlich vor einigen Tagen sich einverstanden erklärte, jenen § 1 im Sinne der Festsetzung einer Friedens-Heeresstärke von 401,659 Mann auf die Dauer der nächsten sieben Jahre ändern zu lassen, habe ich, getreu meiner am zweiten Ostertage in Dortmund abgegebenen Erklärung: zu einer friedlichen Verständigung meinerseits gerne mitwirken zu wollen, mich entschlossen, für den so neugestalteten § 1 und dann für das ganze Gesetz zu stimmen. In diesem Verhalten hoffe ich, mich in Uebereinstimmung mit dem überwiegenden Theile meiner Wähler zu befinden."

Paderborn, 16. April. Es gewinnt den Anschein, als ob der vierte im Bunde der verhafteten Bischöfe Herr Martin von Paderborn sein sollte. Die neueste bei ihm angeordnete Exekution ist fruchtlos ausgefallen. Die „Germ." giebt von der Lage ein ebenso cynisch entworfenes als charakteristisches Bild, indem sie schreibt:

Um in die Monotonie der Deputationen einige Abwechslung zu bringen, welche auch in der alten Paderstadt — um mich eines Ausdrucks des berüchtigten Overzierschen Blattes zu bedienen — zu einem „chronischen Uebel" geworden sind, geruhte heute ein nicht mehr seltener Gast, dem bischöflichen Palais seinen höchstoffiziellen Besuch abzustatten. Es war der — Exekutor. Pfändung von Mobilien zur Deckung von 2400 Thlrn., so lautete das geflügelte Wort, welches dem

Gehege seiner Zähne entfloh. 2400 Thlr., (die Summe, welche der ehrenwerthe Herr v. Kühlwetter wegen „gesetzwidriger" Besetzung der schon oft genannten 6 Pfarrstellen im Kreise Brilon verhängte), wahrlich eine Lappalie in den Augen der Milliardensöhne! — Der Herr Exekutor hatte sich gar bald seines Mandats entledigt. Mit dem großen Cäsar durfte er siegesbewußt ausrufen: Ich kam, sah und — fand Nichts mehr zu beschlagnahmen! Sein glücklicherer Herr College hatte bereits auf alle Gegenstände seine schwere Hand gelegt und alle, alle Mobilien in den Kreis seiner exekutivischen Wirksamkeit gezogen. Nichts blieb ihm, als das Zusehen und Reflexionen über den Ueberfluß an Mangel und Mangel an Ueberfluß. Binnen Kurzem wird die vor vier Wochen angedrohte Erhöhung der gedachten Strafsumme auf 3600 Thlr. verhängt werden. Ein Gleiches gilt bezüglich der in der Angelegenheit des suspendirten und exkommunizirten ehemaligen Kaplaneiverwesers Moennikes zu Lippspringe normirten Strafsumme von 500 Thlrn. Ob zur Beitreibung dieser Summe noch einmal der Herr Exekutor sich einen Korb holen wird?

Das Blatt theilt zugleich mit, daß der letzte Hirtenbrief des Bischofs am 13. und 14. d. bei den Stadtpfarrern konfiszirt worden ist. „An andern Orten geschah dies schon früher."

Oesterreich.

Wien, 15. April. Auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses stand heute die erste Lesung des bekannten von dem Abgeordneten Fux gestellten Antrages auf Ausschließung der Jesuiten und der ihnen affiliirten Orden und Gesellschaften aus Oesterreich. Der Abgeordnete Fux begründete in einer umfangreichen, von vielen Beifallszeichen unterbrochenen Rede, welche die Gemeinschädlichkeit des Jesuitenordens nach allen Seiten hin beleuchtete, seinen Antrag.

In formeller Beziehung, sagte der Abgeordnete, könnte man uns auf das Klostergesetz verweisen; dies würde uns in keiner Weise genügen; wir verlange ein Gesetz, keine Verordnung; das mag Schwierigkeiten bereiten; allein das darf uns nicht abhalten, den Versuch zu machen. Mit der Ausweisung der Jesuiten wäre uns Allen ein Alp von der Brust genommen. Wir wollen die Regierung nicht schädigen, wir streben nicht nach Popularität mit diesem Antrag; uns liegt das Alles fern. Wer wollte aber sagen, daß der Antrag verfrüht ist; die Jesuiten sind eine freiheitsmörderische Liga, die sich allenthalben verbreiten; wir dürfen solchen Bestrebungen nicht mit verschränkten Armen zusehen.

Die Jesuiten müssen vertrieben werden, wenn unser Staatsleben erstarken soll. Ich will jeden Mißklang vermeiden; dieser Frage gegenüber sind alle Liberalen solidarisch. Die Abstimmung über die Innsbrucker Fakultät hat Besorgnisse zurückgelassen, die wir beseitigen müssen. Redner verwahrt sich gegen den Vorwurf der Intoleranz und auch dagegen, daß der Antrag mit der Verfassung nicht im Einklang steht, dem sei nicht so. Mit welchem Rechte verbietet man denn die Freimaurer bei uns? Die Jesuiten sind staatsgefährlich und deshalb müssen sie ausgewiesen werden. Jesuitisch und gut österreichisch sind Gegensätze, die sich nicht vertragen. Redner führt nun aus, daß selbst, wenn der Aufenthalt der Jesuiten den Innsbruckern Vortheile biete, die Majorität dieser Stadt zum Besten des Reiches gewiß auf diese Vortheile verzichten wird. Die Jesuiten werden uns Komplikationen mit auswärtigen Mächten verschaffen.

Die Jesuiten als Individuen, sind gelehrt, aber der Orden als solcher muß verurtheilt werden, die Jesuiten sind mit allen ihren Neigungen noch im sechszehnten Jahrhundert, und Alles, was seither erfunden und entdeckt zum Heile des Volkes, wird von ihnen verdammt.

Die Jesuiten beeinträchtigen unsere Freiheit, unsere Eintracht, darum können wir mit ihnen niemals paktiren. Unsere Gegner wollen den Krieg bis aufs Messer und wir sind mäßig in unseren Gesetzen. Wir werden niemals Frieden mit der Kirche erhalten, denn diese ist jetzt schon ganz jesuitisch. Die Jesuiten hoffen aber auch die Schule ganz an sich zu bringen. Die Jesuiten inspiriren einen Dalei-Lama-Kultus und das dürfe dem Staate nicht gleichgiltig sein. Redner zitirt die Ansichten eines Domherrn über die Jesuiten.

Wir wollen die Religion nicht antasten, allein eben deshalb wollen wir uns die Jesuiten vom Halse halten. Redner geht nun auf das Gebiet der Politik über und beweist aus Thesen der Jesuiten, daß sie nicht kaiserlich sein können, weil sie den Papst höher stellen als den weltlichen Souverän; Eide, die sie dem Kaiser leisten, erachten sie nicht als verbindlich. Nationale Eigenthümlichkeiten giebt es für die Jesuiten nicht. Den Föderalisten sollte man zurufen: Ihr seid in dem Bunde der Jesuiten und meint, daß sie in eurem sind. Die Jesuiten haben alle Religionskriege eingefädelt.

Wahr ist, daß der jetzige Papst ein Werk über die Jesuiten abfassen ließ, das sie verurtheilt; Josef II. nannte sie die Mörder des Christenthums, die er hassen könnte, wenn seine Seele überhaupt zu hassen vermöchte. Die Jesuiten haben das Beichtgeheimniß der Kaiserin Maria Theresia verkauft. Die Jesuiten sind unverbesserlich und der moderne Staat kann mit ihnen nichts anfangen; sie hassen den deutschen Geist und doch wird dieser Geist auch diesmal mit ihnen fertig werden.

Und Oesterreich sollte mit diesem Heer Jesuiten fertig werden. Redner erinnert an den Handschuh, welchen der Ministerpräsident den Klerikalen hingeworfen. Mit den Jesuiten giebt es keine Aufklärung. So fürchten wir nicht jeden Rauch, aber Brandstifter müssen wir verfolgen und unschädlich machen. Ganz Europa blickt in dieser Frage auf das österreichische Parlament. Die Selbsterhaltung, die Vaterlandsliebe und das Interesse der Freiheit sprechen dafür, daß mein Antrag angenommen werde. (Bravo, Bravo!)

Nachdem Fux unter lebhaftem Beifall seine Rede beendet hat, wird der Antrag bei namentlicher Abstimmung mit 148 gegen 21 Stimmen dem konfessionellen Ausschusse zur Vorberathung zugewiesen. Von den Polen stimmte Abg. Gniewosz für die Zuweisung. Die Ruthenen und mährischen Czechen waren bei der Abstimmung nicht anwesend. Auch von der „Rechts"-Partei fehlte ein großer Theil. Die Minister entfernten sich, da es sich um eine Resolution handelte, über die in der Regel die Regierung nicht mitstimmt, vor der Abstimmung aus dem Sitzungssaale.

Frankreich.

Paris, 15. April. Der „Soir" (bekanntlich vom Minister des Aeußern Decazes inspirirt) enthält folgende merkwürdige Mittheilung:

„Die Regierung hat zu Gunsten der Blätter die Communiqué's wieder ins Leben gerufen. Das Communiqué ist in gewöhnlichen Zeiten nur die Antwort der Regierung auf irrige Behauptungen; zuweilen ist es eine väterliche Warnung oder auch ein Blitz, welcher dem Donner vorhergeht. Die drei in Rede stehenden Communiqués sind von der gutmüthigen Sorte; man fühlt durch, daß der Minister bedauert, seine unklugen Freunde tadeln zu müssen. Im Grunde genommen stellen sie nichts fest und bestimmen nicht genau die Grenze, welche das Vergehen von der erlaubten Diskussion trennt. Die Regierung gestattet nicht, daß man das Septennium bestreitet, worin sie Recht hat, denn das Gesetz stellt die höchste Gewalt über die Polemik und die Leidenschaften der Parteien; aber haben wir das Recht, bereits heute eine Debatte über die eventuelle Restauration des Grafen von Chambord, der Plebiscite von 1880 oder der Republik, der Erbin des Septenniums, zu eröffnen? Sicherlich ja! Das Septennium ist keine besondere Regierungsform, welche auf Institutionen gegründet ist, die die ihm einen eigenen Bestand geben. Das Septennium ist die in der Person des Marschalls Mac Mahon auf sieben Jahre verkörperte Republik, die das Gebäude besitzt, aber welche kein endgültiges Recht am Boden hat. Wenn nun das Gebäude republikanisch ist und nicht angegriffen werden darf, so ist dies nicht der Fall mit dem Boden, welcher Niemandem angehört und deshalb Jedem zufallen kann. Wir haben daher das Recht, Projekte für 1880 zu machen und uns heute auf die Eroberung des streitigen Bodens vorzubereiten. Und wir müssen hier sogleich es aussprechen, daß dies die Hauptunbequemlichkeit des Regimes ist. Wie groß auch der gute Wille, die Einsicht und die Festigkeit der Regierung sein mag, sie bleibt ohne Kraft, wenn sie den verschiedenen Programmen der Royalisten, Imperialisten oder Republikaner nicht eine klare, genaue Formel entgegenstellen kann. Wenn das Septennium den Einen zufolge republikanisch, den Andern zufolge monarchisch ist, so wird es zugleich von den Republikanern und den Monarchisten, und dies wahrscheinlich zum Nutzen einer dritten Kombination verschlungen werden."

In dem lateinischen Viertel werden gegenwärtig Nachforschungen gehalten, um die Verstecke von Waffen und Kriegsgeräthen zu entdecken, welche daselbst noch aus den Zeiten der Kommune bestehen sollen.

Aus Le Mans wird gemeldet:

Die Zivilbegräbnisse haben in letzter Zeit so überhand genommen, daß der Maire sich veranlaßt sah, eine Verordnung zu erlassen, welche derjenigen des lyoner Präfekten so ziemlich gleich kommt: die Begräbnisse müssen den kürzesten Weg gehen; die Redner müssen zuvor eingeschrieben werden und es darf nur eine gewisse Anzahl Personen den Begräbnissen beiwohnen. Diese Maßregel hat in den republikanischen Kreisen hiesiger Stadt viel böses Blut gemacht.

Das bereits erwähnte Zirkular des Justizministers Depeyre betreffs „Heilighaltung des Septennats" lautet:

Herr General-Prokurator! Verschiedene Journale veröffentlichten seit einiger Zeit Artikel, in welchen die vom Marschall Mac Mahon von der Nationalversammlung übertragenen Gewalten bestritten werden. Am letzten 20. November nahm die von ihrem konstitutionellen Recht Gebrauch machende Versammlung folgenden Beschluß an: „Die Exekutivgewalt wird von dem Tage der Veröffentlichung des vorliegenden Gesetzes an dem Marschall Mac Mahon auf sieben Jahre anvertraut. Diese Gewalt wird mit dem Titel eines Präsidenten der Republik und unter den jetzigen Bedingungen bis zu den Modifikationen ausgeübt werden, welche durch die konstitutionellen Gesetze an ihnen selbst angebracht werden können." Als die Versammlung die Gewalten des Marschalls Mac Mahon für sieben Jahre verlängerte, wollte sie diese Gewalten und ihre Dauer über jeden Streit stellen; sie verpflichtete sich und band das Land durch den von ihr gefaßten Beschluß, der unabänderlich ist, weil die Versammlung förmlich verweigerte, ihn Klauseln unterzuordnen, welche ihn bis zum Votum der konstitutionellen Gesetze der Prüfung der Nationalversammlung unterbreitet werden; aber wie dieselben auch sein mögen, die Gewalt des Marschalls kann nicht bestritten werden; sie ist durch das Gesetz über die Verlängerung unwiderruflich geworden, und die Gewalt darf ebenso wenig in ihrer Dauer von sieben Jahren, noch in der sie vertretenden Person angestraft abgeleugnet werden. Solche Angriffe konstituiren in der That eine Verletzung des Gesetzes; sie haben außerdem den Nachtheil, die Gemüther zu beunruhigen, den Gang der Geschäfte zu behindern und die Sicherheit zu verringern, welche das Gesetz vom 20. November dem Lande schaffen wollte. Ich fordere Sie, Herr General-Prokurator, daher auf, mir die in Ihrem Bezirk veröffentlichten Artikel zu bezeichnen, welche Ihnen das Vorgehen des im Artikel 1 des Gesetzes vom 27. Juli 1849 vorhergesehenen Vergehens zu enthalten scheinen. Empfangen Sie rc.

Der Siegelbewahrer, Justizminister,
Octave Depeyre.

„Ordre" (bekanntlich der bonapartistische Moniteur) hatte mit Rücksicht auf die Kommentare, zu welchem die kürzlich vom „Temps" veröffentlichte Depesche des Grafen Beust Anlaß gab, dem Herzog von Gramont seine Spalten behufs einer Entgegnung zur Verfügung gestellt. Darauf erhielt das bonapartistische Blatt folgende Antwort:

„Paris, 12. April 1874.

Mein lieber Herr Dugué de la Fauconnerie! Ich fühle mich Ihrem gestrigen Briefe sehr geschmeichelt und danke Ihnen von Herzen für das Anerbieten, mir Ihr Blatt behufs einer Antwort auf die Angriffe, welche die dem Kaiserreich feindlichen Zeitungen gegen mich richten, zur Verfügung zu stellen. Ich halte es für besser, Schweigen zu beobachten. Diese Polemik ist, wie Sie selbst ermessen können, keine aufrichtige, sondern sie trägt den Stempel des bösen Glaubens und der Vergewaltigung. Ich habe nicht ein Wort gesprochen, nicht eine Zeile geschrieben, die nicht auf moralische und materielle Belege gegründet wäre. Dieselben liegen uns in ziemlicher Zahl vor, und sind in Ihrer Echtheit geradezu vernichtend. Die Leute wissen es auch, wie ich, und das eben bringt sie in Wuth. Sie möchten die Belege zerreißen, ohne sie zu diskutiren, darum werde ich sie nur in reiflicher Ueberlegung verweisen. Es wäre ein Fehler, von seinen Feinden sich auf ihr Terrain locken zu lassen; ich führe meine Streit zu meiner Stunde und für meine Sache auf; darin dient mir die Wuth der jenseitigen Angriffe zum Beweise. Nächst der Achtung der Vorgesetzten und der rechtschaffenen Seelen kenne ich für die öffentliche Persönlichkeit keine schönere Belohnung, als den Haß der Parteimänner. In ihm erblicke ich meinen Ruhm und meine Ehre. Was mir in diesen heftigen Ungerechtigkeiten gegen das Kaiserreich am meisten auffällt, das ist, daß unsere Gegner einen Zorn und überhaupt ein Benehmen entwickeln, wie es sonst nur den Besiegten eigen ist. Sie stehen am Ruder, sie haben die Aemter, die Stellen und die Kassen inne, und doch gleicht ihr Verhalten nicht demjenigen einer Regierung, sondern vielmehr demjenigen einer in den letzten Zügen liegenden Opposition. Man möchte sagen, daß sie sich schon von dem herannahenden Verdikt des Volkes getroffen fühlen und daß sie keine

Das Begräbniß eines Poseners am Sunde.

Kopenhagen, 13. April.

Seit einigen Tagen herrscht hier gegen die Deutschen eine freundlichere Stimmung, welche ein junger Deutscher für sein Vaterland mit seinem Tode erkauft hat. Richard Günther, Zivilingenieur in Hannover, gebürtig aus Unruhstadt, Provinz Posen, sah einen Knaben dem Ertrinken nahe, stürzte sich in das Wasser und rettete dem Knaben das Leben, wobei er selbst ertrank. Die That erregte allgemeine Theilnahme in der Bevölkerung der dänischen Hauptstadt. In den Zeitungen wurde aufgefordert, dem Fremden eine würdige Todtenfeier zu bereiten. „Die That des hochherzigen Fremden — schrieb „Dagbladet" — verdient wohl einen Ausdruck von Erkenntlichkeit in dem Kreise des Volkes, wo sie ausgeführt wurde. Der junge Deutsche hat sein Leben eingesetzt und verloren, um ein dänisches Kind zu retten; wenn sein Leichnam bei uns die letzte Ruhe findet, ist das Wenigste, was wir thun können, um ihm unsere Erkenntlichkeit zu beweisen, daß wir ihm ein Begräbniß bereiten, das unserem Gefühle für seine That entspricht."

Dieser Aufforderung kam die Bevölkerung Kopenhagens in würdiger Weise nach. Gestern fand das Begräbniß Günther's in der hiesigen deutschen Petrikirche statt. Es hatte sich ein so großes Gefolge eingefunden, daß mehrere Tausende von der Kirchhofskapelle ausgeschlossen bleiben mußten. In der Kapelle sah man u. A. den Repräsentanten des Königs, Oberst Holten, den deutschen Gesandten von Heydebrand u. d. Lasa, den Repräsentanten des Kriegsministers, Lieutenant Brästrup, den deutschen Generalkonsul, den Oberpräsidenten Kopenhagens, Kammerherr Rosenörn, den Vorsitzenden der Bürgerrepräsentation, Höchstengerichtsadvokat Henrichsen, den Polizeidirektor, Etatsrath Crone, mehrere Mitglieder des Magistrats und der Bürgerrepräsentation, eine Menge höherer und niederer Offiziere und Beamte, das Seniorat des Studentenvereins, eine Deputation der Eisenbahnbeamten m. M. Das General-Kommando war durch den Stabschef und Adjutanten des kommandirenden Generals repräsentirt, die Garnison der Hauptstadt durch den Souskommandanten und Adjutanten. Auch die höhere Aristokratie Dänemarks war durch mehrere ihrer jüngeren Mitglieder repräsentirt; überhaupt kann man die Wahrheit sagen, daß sämmtliche Klassen der Bevölkerung, Hohe und Niedere, vertreten waren. Von der Familie des Verstorbenen hatte ein Bruder sich eingefunden. Vor Beginn der Feierlichkeit trat der Polizeidirektor vor und legte im Namen des Königs die Medaille für edle That auf den mit Kränzen (worunter ein Lorbeerkranz vom Kriegsminister) bedeckten Sarg, auf welchem das Ehrenzeichen des Verstorbenen als Theilnehmer am letzten Kriege angebracht war, indem er folgende Worte sprach: „Auf Befehl Sr. Maj. des Königs lege ich hiermit die Medaille für edle That auf den Sarg des Verstorbenen. Nach stattgefundener Beerdigung wird die Medaille den Verwandten des Verstorbenen zugesandt werden, um als sichtbares Zeichen der Anerkennung zu dienen, womit sowohl der König als auch die ganze Bevölkerung der Hauptstadt der edlen That des Verstorbenen stets gedenken wird." Nachdem der deutsche Gesangverein einen Psalm gesungen hatte, hielt Pastor Schmaltz in deutscher und Stiftspropst Rothe in dänischer Sprache eine ergreifende Rede. Drei Musikkorps führten die Trauermusik aus. Der König empfing den Bruder des Verstorbenen, Mühlenbesitzer Oswald Günther aus Unruhstadt, in besonderer Audienz und drückte ihm seine Theilnahme aus.

Das hiesige halbamtliche Blatt, die „Berlingske Tidende" brachte am Begräbnißtage zu Ehren des Verstorbenen ein Gedicht von Edmund Lobedanz, das wohl am besten die hiesige Stimmung wiedergiebt und dem wir in deutscher Uebersetzung die beiden Schlußstrophen entnehmen:

Geb't ihm Alle das Geleite,
Dänen, Deutsche, weihevoll,
Und Versöhnung mit Euch schreite,
Bannend allen Haß und Groll.
Aechte Liebe überwindet,
Stürzt die Schranke, füllt die Kluft,
Und ein neues Leben findet
Manches Herz an offner Gruft.

Ruhe sanft in fremder Erde,
Richard Günther Löwenherz,
Fern vom väterlichen Herde,
Fern vom mütterlichen Schmerz!
Fließen sollen Dankesthränen
Auf Dein Grab, nun allbekannt,
Und der Deutsche reicht dem Dänen
D'rüber seine Bruderhand!

Aus Unruhstadt erhalten wir soeben folgende Korrespondenz, welche den voranstehenden Bericht wesentlich ergänzt:

„Ein trauriges Familienereigniß erregt gegenwärtig hier und in weitern Kreisen die innigste Theilnahme.

Der Sohn des hiesigen Müllermeisters Herrn Gustav Günther, Namens Richard, Sekonde-Lieutenant im 2. Brandenburgischen Grenadier-Regiment Nr. 12 a. D., Inhaber des eisernen Kreuzes und Bauführer zu Hannover, unternahm zum Osterfeste eine Reise nach Kopenhagen. Dort am 4. April c. glücklich angelangt, machte er gegen Abend desselben Tages einen Spaziergang am Sund und kam eben hinzu, als ein Knabe von 13 Jahren (der einzige Sohn einer Wittwe, wie sich später herausstellte) beim Angeln, während er einen großen Fisch herausziehen wollte, in das Wasser stürzte. Herr Günther entledigte sich sofort seiner Oberkleider, warf sich in das Wasser und rettete den Knaben trotz seines in Folge einer Verwundung in der Schlacht bei Saarbrücken (Spichern) steifen rechten Armes, indem er den Knaben, vor sich herschiebend, an einer geeigneten Stelle an's Ufer warf. Dabei mochte ihn der Krampf erfaßt haben, er schlug über und erst am andern Morgen zog man ihn als Leiche an's Land. Ein hinzugekommener dänischer Offizier war Zeuge des ganzen Vorfalls.

Nach den in den Kleidern und im Reisekoffer des Verblichenen vorgefundenen Papieren wurde der Vorfall nach Hannover telegraphirt, von wo aus den Eltern hier die traurige Nachricht zukam. Der Bruder des Verstorbenen, Herr Mühlenbesitzer Oswald Günther, ebenfalls Inhaber des eisernen Kreuzes, reiste zum Begräbnisse nach Kopenhagen. Es dürfte nicht ohne Interesse sein, zur Ehre des dänischen Volkes einiges Nähere darüber zu erfahren. Herr O. Günther wurde zunächst durch die pomphaft ehrenvolle Aufstellung des prachtvollen Sarkophages in der geschmückten Leichenhalle überrascht. Als seine Ankunft bekannt geworden war, wurde er von Kondolenzbesuchen selbst hochstehender Herrschaften fast überlaufen, und zur Leichenfeier trafen unzählige Kränze mit Karten der Absender, darunter ein großer Lorbeerkranz von dem Kriegsminister, ja selbst von entfernten Inseln trafen Zeichen der lebendigsten Theilnahme ein, da der Vorfall inzwischen durch die Zeitungen im ganzen Reiche bekannt geworden war. Eine königliche Equipage mit zwei Kammerdienern wurde Hrn. G. zur Verfügung gestellt. Das Begräbniß selbst fand mit allen militärischen Ehren statt. Der Hof war durch 2 Adjutanten des Königs und Kronprinzen vertreten; die Minister, der preußische Gesandte betheiligten sich bei der Feier. Zu derselben war eigens eine kostbare Fahne mit deutschen und dänischen Farben gefertigt worden, die von einem Major über dem offenen Grabe gehalten wurde, und in dem Augenblicke der Einsenkung des Sarges fiel ein Kanonenschuß. Die Kanone, die denselben abgab, war auf besondern Befehl des Königs an dem Orte der Rettungsthat des Verunglückten aufgestellt worden. Nach dem Begräbnisse erhielt Herr O. G. eine Audienz bei dem Könige und wurde von demselben auf die ehrenvollste und gnädigste Weise empfangen und ihm zugleich die huldvollsten Versprechungen über die Aufstellung eines Denkmals an dem Orte der Verunglückung, wie über ein solches auf dem Grabe des Vollendeten und über die Anordnung der Instandhaltung des Grabes gegeben. Schließlich erbat sich Sr. Majestät die Photographie des Verewigten.

Waffe verschmähen gegen eine Macht, deren Ueberlegenheit sie erschreckt. In dieser Zügellosigkeit ihres Wüthens liegt so zu sagen eine unfreiwillige Huldigung, deren sie sich selbst nicht erwehren können. Alles das ist gut. Es ist die Gerechtigkeit, welche näher rückt; harren wir auf sie; das ist die Antwort und die Züchtigung.

Seien Sie, lieber Herr Dugué de la Fauconnerie, meiner ergebenen und freundschaftlichen Gesinnungen versichert.

Herzog von Gramont."

Heute nun kommt der nicht minder bonapartistische „Gaulois" und ertheilt, offenbar auf höhere Weisung, Herrn von Gramont folgenden scharfen Tadel:

„Wir bedauern diesen Brief, welcher uns die Sache, die wie vertheidigen, zu kompromittiren scheint. Er ist ein Denkmal von Geckenhaftigkeit, das an und für sich schon genügen würde, die Angriffe zu rechtfertigen, auf welche Herr von Gramont nicht antwortet. Der Hochmuth ist das unterscheidende Merkmal dieser Kategorie von Imperialisten, welcher der Herr Herzog v. Gramont einst seine Stellung verdankte. Dieser Hochmuth ist für Frankreich zu unheilbringend gewesen, als daß es heute noch möglich wäre, diese schrillen und unzeitgemäßen Noten zu billigen. Der Ausspruch: „Ich führe die Streiche zu meiner Stunde und dann treffen sie auch" ist eine jener Großthuereien, welche in dem Munde des Mannes, dessen Einfluß dem Sturz des Kaiserreichs vom 4. September nicht fremd war, einen schlechten Klang haben. Wahrlich, sein Streich hat an jenem Tage zu hoch und zu fern getroffen. Wir wollen aus Achtung für die in Treu und Glauben begangenen Fehler nicht mehr sagen. Herr von Gramont ist in seinem Rechte, wenn er die Wuth und das Vorgehen der Leute von der rothen Partei verachtet, aber ihm liegt die Pflicht ob, nicht zu schweigen, wenn er, wie er sagt und wie wir glauben wollen, moralische und materielle Beweise „in überreicher Zahl und von geradezu vernichtender Echtheit" zu liefern hat. Es ist möglich, daß treulose Feinde von vornherein die Absicht hegen, diese Beweise nicht in Betracht zu ziehen und die Aktenstücke ungelesen zu zerreißen. Was liegt daran? Steht nicht das Publikum neben diesen Männern, von denen nichts Gutes zu erwarten ist? Und darf man ihm die Erklärungen, die Rechtfertigungen vorenthalten, auf die es, als der Souverain, ein Recht hat? Was für ein Inteffe kann endlich die kaiserliche Sache daran haben, daß ihre bescheidenen, aber thätigen, aufopferungsfähigen, von innigen Ueberzeugungen durchdrungenen Soldaten vor Angriffen entwaffnet bleiben, die man so leicht zum Schweigen bringen könnte, wenn Herr von Gramont nur die Gewogenheit haben wollte, zu sprechen."

Trotz der bekannten Zirkularverfügung des Justizministers verlangt der „Monde" heute, daß die Monarchie sofort nach dem Zusammentritt der Nationalversammlung proklamirt werde, indem man jedoch dem Marschall Mac Mahon eine siebenjährige Verwaltung lasse, wenn er diese Zeit absolut an der Spitze Frankreichs bleiben wolle.

Aus Paris vom 15. April geht der „Nat. Z." folgendes Privat-Telegramm zu:

„Der Bau der großen Gürtelbahn um Paris, welche die kürzlich beschlossenen neuen Vertheidigungswerke mit einander verbinden soll, wird, wie die „Assemblée Nationale" meldet, beginnen, sobald das betreffende Gesetz beschlossen sein wird. Die Vorarbeiten sind beendet und ein Theil der nöthigen Terrains ist bereits auf gütlichem Wege erworben worden. Der Plan des neuen Schienenwerks ist von einer gemischten Kommission ausgearbeitet worden, in welcher Offiziere von Genie, von der Artillerie und vom Generalstabe die Mehrheit bildeten. Man hat auch ein System von strategischen Bahnhöfen angenommen, welches den Bedürfnissen der Vertheidigung und des Publikums zugleich Rechnung trägt. Die Bahn soll gleichzeitig mit den neuen Befestigungen vollendet sein, aber schon stückweise dem Verkehr übergeben werden.

Das größte Aufsehen erregt die Verhaftung des Exministers und Direktors der Banque territoriale d'Espagne, Clemens Duvernois. Die Sache trug sich folgendermaßen zu: Duvernois wollte eben ausgehen, als ein Polizei-Kommissarius erschien und ihn aufforderte, einen Augenblick zu verweilen, was er nicht ohne Protest that. Darauf benachrichtigte der Kommissarius die Verwaltungsräthe, Duvernois wünsche sie zu sprechen. Alle gingen in die Falle; sie wurden sofort verhaftet und nach der Polizeipräfektur gebracht. Alle Papiere sind versiegelt.

Italien.

Rom, 13. April. Wenn die unabhängigen Blätter auf das entschiedene Vorgehen gegen den widerspänstigen Klerus in Deutschland, auf die kalte Haltung in Versailles, auf die selbständigen Entschließungen in Wien dem Vatikan gegenüber aufmerksam machen und den Klerikalen zu bedenken geben, daß ihnen schließlich nur die italienische Regierung als Schutzmacht übrig blieb, so sehen wir diese heute die tastbare Wirklichkeit verwünschen, ohne daß sie dieselbe anerkennen. Das Blatt der Gesellschaft für die katholischen Interessen bittet die Seinigen, doch ja nichts davon zu glauben, vielmehr festzuhalten, daß wohl die deutsche, die französische, die österreichische und die italienische Regierung Feinde des heiligen Stuhles, Deutschland selber aber, Frankreich, Oesterreich, Italien seine treuesten Freunde stets waren und noch sind. Welche Täuschung! — Die Differenz mit San Marino veranlaßte den Minister des Aeußern, früher zurückzukehren, als beabsichtigt war. Sie wird, wie vorausgesehen, friedlich verlaufen. Die Klerikalen machen darauf aufmerksam, daß das von der italienischen Regierung festgehaltene gelegentliche Interventionsrecht auf fremdem Gebiete, das gemeinen Verbrechern eine Zuflucht gewährt, die beste Vertheidigung der damit verwandten Grundsätze des Syllabus ist, dessen Bestimmungen sie der italienischen Regierung von Anfang bis Ende anzunehmen rathen. Sie versprechen ihr dafür, sie werde sich besser dabei befinden, als wenn sie auf dem Gegentheil beharre. — Der neue Nuntius für Oesterreich, Msgr. Lodovico Jacobini, ist in Begleitung seines Sekretärs Abate Rosini vorgestern nach Wien abgereist.

Parlamentarische Nachrichten.

* Die Fraktion der deutschen Fortschrittspartei des Reichstages hat beschlossen, die Rede des Abgeordneten Richter (Hagen) unter der Ueberschrift „Das Verhalten der Fortschrittspartei in der Militärfrage" in Tausenden von Exemplaren drucken und in die verschiedenen Wahlkreise versenden zu lassen. Es hat der sächsische Abgeordnete Dr. Minckwitz allein für Dresden 4000 Exemplare der Rede bestellt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 17. April.

— Die Verhaftung des Domherrn Woyciechowski ist bisher noch nicht erfolgt; wie wir in hiesigen polnischen Blättern lesen, wird dieselbe in Folge eines Gesuchs des Domherrn erst am Montag stattfinden.

r. Ein Provinzial-Landwehrvereinsfest, an welchem sich voraussichtlich die gesammten Landwehrvereine unserer Provinz betheiligen werden, soll hier im Anfange des Juli d. J. stattfinden.

— Der „Staatsanz." enthält ein Privilegium wegen eventueller Ausgabe auf jeden Inhaber lautender Obligationen des Kreises Schildberg im Betrage von 435,000 Mark Reichsmünze. Dasselbe datirt vom 28. März 1874 und lautet:

Wir, Wilhelm u. s. w.

Nachdem die Kreisstände des Kreises Schildberg darauf angetragen haben, dem Kreise zu gestatten, über die zur Einlösung der auf Grund Unseres Privilegiums vom 27. Dezember 1869 (Gesetz-Sammlung pro 1870 Seite 66) emittirten fünfprozentigen Kreis-Obligationen im Betrage von 100,000 Thlr. und zur Rückzahlung eines bei der Provinzial-Hilfskasse zu Posen kontrahirten Darlehns von 23,000 Thlr., sowie zur Gewährung von [illegible]hilfen zur Ausführung der Kreuzburg-Posener Eisenbahn und zum Bau einer neuen Straße in der Stadt Kempen, von dem Reichs-Invalidenfonds aufzunehmenden Darlehn im Betrage von vierhundert und fünf und dreißig Tausend Mark Reichsmünze, auf Verlangen des Darleihers, auf jeden Inhaber lautende Kreis-Obligationen nach Maßgabe der anliegenden Bedingungen ausgeben zu dürfen, ertheilen Wir in Gemäßheit des § 2 des Gesetzes vom 17. Juni 1833 (Gesetz-Sammlung Seite 75) durch gegenwärtiges Privilegium dem Kreise Schildberg zur Ausgabe von auf jeden Inhaber lautenden Kreis-Obligationen bis zum Betrage von vierhundert und fünf und dreißig Tausend Mark Reichsmünze, welche in Abschnitten von 3000, 1500, 600 und 300 Mark, oder auch von 5000, 2000, 1000, 500 und 200 Mark Reichswährung auszufertigen, mit vier und einem halben Prozent jährlich zu verzinsen und, von Seiten der Gläubiger unkündbar, nach dem festgestellten Tilgungsplane durch Auslosung bis spätestens im Jahre 1913 zu amortisiren sind, mit Vorbehalt der Rechte Dritter, Unsere landesherrliche Genehmigung, ohne jedoch dadurch den Inhabern der Obligationen in Ansehung ihrer Befriedigung eine Gewährleistung Seitens des Staates zu bewilligen.

— **Ein neues Eldorado für Auswanderer.** Das polnisch-klerikale Wochenblatt „Pielgrzym" in Pelplin animirt die polnischen Arbeiter, denen der Boden immer noch unter den Füßen brennt, zur Auswanderung. Wenn es dem Blatte auch nicht angezeigt erscheint, das übelberüchtigte Brasilien zu empfehlen, zumal es dort ja auch einen „gesperrten" Bischof giebt, so schildert es desto verlockender für gläubige Seelen den Nachbarstaat Brasiliens „Ecuador". Unter der Ueberschrift „Eine wahrhaft katholische Regierung" wird diese südamerikanische Republik als ein wahres Musterbild staatsbürgerlicher Glückseligkeit, als das wiedergefundene Paradies geschildert. Von der Herrlichkeiten in diesem Freistaate erzählt der „Pielgrzym" Folgendes:

„Präsident Gabriel Garcia Moreno war der einzige Regent, welcher an Victor Emanuel einen Protest gegen die Einverleibung Roms richtete. Die Jesuiten haben dort das ganze Schulwesen in ihrer Obhut und am 10. August v. J. haben Senat und Deputirtenkammer beschlossen, zehn Prozent sämmtlicher Staatseinnahmen auf so lange dem heiligen Vater zuzuweisen, bis er aus seiner „traurigen Lage" befreit sein werde. In Folge dessen sind im vorigen Jahre bereits dem päpstlichen Gesandten nicht weniger als 10,000 Dollars eingehändigt worden."

Da nun bei dieser Schilderung der schlichte Mann leicht auf die Frage kommen könnte, was er denn von diesen Herrlichkeiten Ecuadors habe, so knüpft das fromme Blatt die weitere Bemerkung daran: „Dieses Land wird regiert im wahrhaft katholischen Geiste, also gerecht, und deshalb sind die Abgaben auch nicht groß. — Sie betragen jährlich nur 7,700,000 Franken." Daß Ecuador trotz seines Umfanges von 12,000 Q.-Meilen, die meistens mit Urwald bedeckt und durchzogen sind von Gebirgen und Vulkanen, nur eine Einwohnerzahl von 1 Million hat, darunter 400,000 Rothhäute, die sich gewiß durch Steuern nicht behelligen lassen werden, glaubt der „Pielgrzym" seinen Lesern verschweigen zu dürfen. Wahrscheinlich würden sie sich herausrechnen, daß die Abgaben nicht so übermäßig gering sind, denn den Kopf der Bevölkerung treffen noch einige Groschen mehr als in Deutschland.

Unerhört! Gegenwärtig befindet sich hier ein 20jähriger Maurergeselle aus Jerzyce in Untersuchungshaft, welcher angeschuldigt und bereits auch zum Theil geständig ist, auf drei verschiedene Arten Verbrechen gegen die Sittlichkeit begangen und dabei verstoßen zu haben gegen die §§ 175 und 176 des Str.-Ges.-B. Das in Rede stehende Mädchen ist 11, der Knabe 9 Jahre alt; außerdem handelt es sich dabei um den treuesten Begleiter des Menschen. Die näheren Details entziehen sich selbstverständlich der Mittheilung.

— **Divisions-Manöver.** Ueber die im Herbste stattzufindenden Uebungen der 9. Division, deren Stab sich in Glogau befindet, sind folgende Dispositionen getroffen worden. Die 17. Infanterie-Brigade, bestehend aus den beiden Posenschen Infanterie-Regimentern Nr. 58 und 59, und das 1. Schles. Jäger-Bataillon Nr. 5 wird bei Rauten; die 18. Infanterie-Brigade, bestehend aus Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7 und Posensches Infanterie-Regiment Nr. 19 bei Parchwitz und endlich die 9. Kavallerie-Brigade, bestehend aus Westpr. Kürassier-Regiment Nr. 5, Schles. Dragoner-Regiment Nr. 4, Pos. Ulanen-Regiment Nr. 10, zwischen Herrnstadt und Steinau die Brigadeübungen abhalten. Das Manöver der 9. Division findet bei Bolkenhain statt.

r. **Auf dem Zentral-Bahnhof** und der dahin führenden Straße fand Donnerstag Abends durch die Vertreter des Polizeidirektoriums und der Eisenbahn-Kommission, sowie durch hinzugezogene Techniker eine eingehende Prüfung der Beleuchtung statt. Es wurde zwar die Beschaffenheit des Gases für gut erkannt, jedoch für nothwendig erachtet, insbesondere den großen Platz vor dem Empfangsgebäude durch Kandelaber 2c. besser zu beleuchten, als dies bisher geschehen.

r. **Verkauf.** Das bisher dem Zimmermeister Stüber angehörige Grundstück, Halbdorfstraße 31, auf welchem sich ein neues vierstöckiges Gebäude befindet, ist für 34,000 Thlr. an den Bäckermeister Rychlicki verkauft worden.

Die Warthe ist gegenwärtig von 9 Fuß 7 Zoll (am Montage) bereits auf 8 Fuß 7 Zoll gefallen.

Diebstähle. Verhaftet wurde ein Arbeiter wegen Kohlendiebstahls auf dem Zentralbahnhof. Vor einiger Zeit wurde aus dem offenen Laden eines Uhrmachers in der Breslauerstraße eine silberne Zylinderuhr gestohlen, und einem Kaufmann am Alten Markt durch eine Dirne ein Paar goldene Hemdenknöpfe entwendet. — Donnerstag Nachmittags wurde auf der Neuenstraße einem Landwirth ein Drillichkoffer mit Kleidungsstücken und Wäsche und 2 Pack Waldsämereien gestohlen; ebenso in der vergangenen Nacht einem Bahnhofsbeamten aus seiner Wohnung in MulacksHausen aus verschlossenem Stalle 11 Hühner. — Einem Maurergesellen aus der Guhrauer Gegend, welcher hier in Arbeit treten wollte, wurde von einem auf der Grabenstraße stehenden Wagen ein Bündel mit verschiedenen Kleidungsstücken und Handwerkszeug gestohlen; die gestohlenen Gegenstände sind bereits zum Theil herbeigeschafft. — Ein Frauenzimmer ist hier verhaftet worden, welches wegen Diebstahls bei der Dienstherrschaft von Samter aus verfolgt wurde. — Aus verschlossenem Stalle auf der Grabenstraße wurden 5 Hühner gestohlen; ferner einem Steinsetzer aus einer Kiesgrube beim Schilling 3 Steinkarren, und einem hiesigen Brauereibesitzer von mehreren großen Fässern, welche am Gerberdamme lagen, messingne Schraubenmuttern; die Diebe sind bereits ermittelt. — Vor einigen Tagen wurde auf einem Holzplatz beim Eichwaldthor eine Partie Nutzholz gestohlen. Nachdem der Dieb in der Person eines dort beschäftigten Arbeiters ermittelt worden, hat der bestohlene Holzhändler die Niederschlagung der Untersuchung beantragt.

Verhaftet wurden am Donnerstage auf dem Bahnhofe 6 aus dem Landkreise Posen hierher zur Gestellung gekommene Kantonisten, welche sich gegenseitig prügelten.

—y— **Lissa**, 14. April. [Städtisches Kriegerverein.] Im Submissionsverfahren, betr. den Bau einer Kaserne für das hiesige Infanterie-Bataillon, haben die städtischen Behörden beschlossen, dem Mindestbietenden, welcher als solcher bei der Minus-Lizitation ermittelt worden, den Bau nicht zu übertragen, weil angenommen worden, daß die Ausführung bei dieser Forderung, den Anforderungen entsprechend, nicht ausfallen könne. Ein Grundsatz, der jedenfalls vom wirthschaftlichen Gesichtspunkte durchaus zu billigen ist. — Die Kapelle des immer mehr wachsenden Kriegervereins gab am Sonntag im Schützenhause ein Konzert und trat damit zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit. Bei dem bedauerlichen Umstande, daß unsere, in musikalischer Beziehung so leistungsfähige Stadt der Regiments-Musik entbehrt, ist die Bildung eines Musik-Corps immerhin von Werth. Die Musiker, sämmtlich Mitglieder des Kriegervereins, spielten mit Lust und Liebe. Eine größere Betheiligung des Publikums bliebe wünschenswerth, zumal der Verein beide Nationalitäten umfaßt und in unserer Provinz namentlich ein geselliges Bindemittel darstellt.

§ **Schrimm**, 15. April. [Gymnasialverhältnisse.] Bereits seit einem halben Jahre führt der Prorektor Dr. Guttmann die Oberleitung des hiesigen Gymnasiums, und manche Aenderungen sind während dieser Zeit eingetreten. So ist ganz besonders eine verschärfte Disziplin von ihm eingeführt worden, was unserm Gymnasium so sehr noth that. Die Schüler werden in den Freiviertelstunden von den Lehrern abwechselnd beaufsichtigt. Diese Einrichtung hat vielseitig Anklang gefunden, da dadurch das oft ungebührliche und nicht selten ausgelassene Betragen der jüngeren Schüler einen Einhalt erfahren hat. Ferner ist die freie Zeit, welche die Gymnasiasten zum Ausgehen benutzen dürfen, sehr beschränkt worden und darf ein Schüler nach den zum Ausgehen festgesetzten Stunden auf keinen Fall ohne genügenden Grund seine Wohnung verlassen. Dadurch ist den Schülern die Gelegenheit genommen, Ausschreitungen durch den Besuch öffentlicher Lokale zu begehen. Zuwiderhandlungen sind in letzter Zeit theils mit Arrest, theils mit körperlicher Züchtigung, ja sogar mit Ausweisung aus der Anstalt bestraft worden. Prorektor G. hat sich durch diese straffe Handhabung der Zucht und Ordnung die Liebe und Achtung der Eltern seiner Schüler erworben. Die strikte Durchführung der Verordnungen in Betreff der deutschen Unterrichtssprache ist den Schülern polnischer Zunge ein gewaltiges Hinderniß beim Aufrücken in höhere Klassen. Viele Schüler polnischer Nationalität (man giebt deren Zahl auf 50 an) sind gleich beim Beginne der Thätigkeit des Prorektor G. abgegangen. Die oberen Klassen von Tertia ab sind daher sehr reduzirt. Auch beim jetzigen Semesterwechsel hat das Gymnasium in Folge der fast durchweg ungünstigen Zensuren eine nicht unbedeutende Schülerzahl verloren. Wir glauben den Grund der geringen Leistungen der Schüler darin zu finden, daß unter der früheren Leitung die Versetzungen zu leicht genommen worden sind, so daß gar Mancher unreif in eine höhere Klasse aufstieg. Aber auch der seit Jahresfrist zu öfteren Malen vorgekommene Lehrerwechsel dürfte einige Schuld an den mangelhaften Leistungen der Schüler haben.

Bromberg, 15. April. [Flößerei im Bromberger Kanale.] Der Handel mit russischen Weichselhölzern hat im vorigen Jahre dadurch erhebliche Verluste erlitten, daß die durch den Bromberger Kanal zu flößenden Hölzer wegen Mangels an Arbeitern nicht in solcher Menge befördert werden konnten, wie es die seit einigen Jahren bedeutend gesteigerte Leistungsfähigkeit des Kanales gestattete. Dieselbe Kalamität zeigt sich in diesem Frühjahre schon wieder im höchsten Grade. Die Beförderung der Hölzer von dem Endpunkte des Kanals bei Nakel bis zur Oder 2c. (Stettin, Glietzen 2c.) wird durch Flößer besorgt, welche in Nakel angenommen werden. Um keine Stockung der Hölzer im Kanale zu verursachen, sind bei intensivem Betriebe des letzteren ca. 1500 Flößer erforderlich, während in den 3 Wochen des diesjährigen Kanalbetriebes erst ca. 500 eingetroffen sind. Es fehlen also 1000 Flößer. Die Folgen dieses Umstandes treten bereits in empfindlicher Weise hervor. Die im Kanale überwinterten Hölzer sind, obgleich der Betrieb bei Nakel schon 11 Tage vor Beendigung der Kanalsperre gestattet wurde, noch immer nicht beseitigt und hat daher mit der Räumung der in der Brahe lagernden Hölzer nur in sehr beschränktem Maße begonnen werden können. Es wird noch geraume Zeit verstreichen, ehe die an den Braheufern ausgewaschenen Hölzer wieder verbunden werden und ehe die an der Weichsel überwinterten Hölzer zur Flößung gelangen können. Der Zeitpunkt, an welchem die neu eintreffenden Hölzer eingeschleust werden können, wird hierdurch bis in den Sommer hinausgerückt. Die bei dem Holzgeschäfte interessirten Kaufleute und Spediteure werden daher keine Opfer zur Heranziehung von Arbeitern aus entfernteren Gegenden scheuen dürfen, falls sie nicht von den größten Verlusten betroffen sein wollen. Die Bewilligung außerordentlich hoher Arbeitslöhne erscheint noch immer rathsamer als die Bergung der Hölzer im Winter, da bei dieser nicht allein durch Auswaschen, Wiederverbinden, Verbandmaterialien, Lagerplätze, Zinsverluste 2c bedeutende Kosten erwachsen, sondern auch die Gefahren des Hochwassers und Eisganges nur in beschränktem Maße vermieden werden. (Ostf. Z.)

Tagesübersicht.

Posen, 17. April.

Das Verhalten der Ultramontanen in der Militärdebatte giebt der nationalliberalen „BAC." zu folgenden Bemerkungen Anlaß:

Aus der ganzen Lage der Verhältnisse folgt, daß alle diejenigen Parteien, welche die gegenwärtige Reichspolitik offen bekämpfen oder derselben im Stillen Hemmnisse zu bereiten suchen, über das Kompromiß in der Militärfrage mit Mißbehagen erfüllt sein müssen und zwar sind sie es in einem so hohen Grade, daß sie selbst auf die Gefahr hin, dadurch den ihnen so unerwünschten Zustand zu befestigen, ihrem Aerger öffentlich Ausdruck geben. Denn wenn irgend etwas dazu beitragen kann, denen, welche an dem Zustandekommen des Kompromisses mitgewirkt haben, einen Beweis für die Klugheit der gefaßten Entschließungen zu liefern, so ist es der Aerger und Verdruß derjenigen, die jetzt gegen das Kompromiß in dem herbsten Tadel sich ergehen. Im Reichstage selber ist schon erklärt worden, daß neben dem Kompromiß über die Militärfrage Abmachungen über andere im Reichstage schwebende Fragen nicht getroffen worden sind; es ist bei dem Kompromiß ausschließlich das Militärgesetz zum Gegenstande eines Abkommens gemacht worden. Freilich versteht es sich von selbst, daß diejenigen, welche über das Kompromiß verhandelten oder demselben zustimmten, dabei nicht blos das Zustandekommen des Militärgesetzes ins Auge faßten, sondern sich die gesammte Lage im Reiche zu Herzen nahmen, und die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, daß nur durch eine sichere und starke Majorität im Reichstage die der Regierung wie auch den liberalen Parteien gleich sehr am Herzen liegenden Ziele sich ohne Gefährdung erreichen ließen, hat das Ihrige dazu beigetragen, um das Zustandekommen des Kompromisses zu beschleunigen und demselben nachträglich auch in solchen Kreisen Anhänger zu gewinnen, welche von sich aus wohl niemals zu ihm hingelangt wären. Die ultramontanen Wortführer haben sich an der Militärdebatte mit einer täglich sich steigernden Heftigkeit betheiligt, und einer von ihnen, Herr v. Mallinckrodt, ist sogar dazu übergegangen, die deutsche Regierung zu verdächtigen, daß es nur ihre Schuld sein werde, wenn es zu einem neuen Kriege mit Frankreich komme, indem das deutsche Reich dahin dränge, Frankreich Demüthigungen zu bereiten. Diese Verdächtigung ist von Seiten des Präsidenten des Reichskanzleramtes, Staatsminister Delbrück, sofort mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden, was freilich nicht hindern wird, daß die ultramontanen Blätter nach wie vor das deutsche Reich beschuldigen werden, daß es den Krieg mit Frankreich wolle. Auch Herr Windthorst hat sich mit Heftigkeit gegen diejenigen vernehmen lassen, welche mit der Regierung dahin streben, der deutschen Wehrkraft durch Gesetz eine feste Organisation zu geben, was bekanntlich von jeher das Streben aller Bekenner des konstitutionellen Prinzips in Preußen gewesen ist. Das stete Hineinziehen der Kirchenfrage in die Militärfrage, welches von Seiten der ultramontanen Wortführer beliebt wurde, ist natürlich nicht darauf berechnet, die Entschließung der übrigen Reichstagsmitglieder zu beeinflussen, — denn wenn man diesem Manöver einen Einfluß beimessen will, so kann es nur der sein, daß es die Majorität in ihren Anschauungen befestigt, — es wird damit auf

die Masse der katholischen Bevölkerung draußen einzuwirken gesucht. Die gegen die Unterstellung einer solchen Absicht eingelegten Verwahrungen sind ohne praktischen Werth. Daß die ultramontane Partei da, wo es in ihre Zwecke paßt, für militärische Ausgaben mit vollen Händen zu geben bereit ist, hat sie in andern Ländern gezeigt: wenn sie im deutschen Reiche Aussichten hätte, daß die Regierung sich ihren Zwecken dienstbar machte, würde sie mehr als das Verlangte bewilligen; nachdem diese Aussichten auf Null reduzirt sind, wird von ihrer Seite jede Rücksicht abgeworfen und an das Gottesgericht eines Zweikampfes zwischen den beiden Schwertern appellirt. Es ist zur Klärung der Lage gut, daß die Absichten der Ultramontanen unverhüllt zum Ausdruck gelangen.

Auch im englischen Unterhause gab es dieser Tage eine Militärdebatte, dieselbe war aber nichts weniger als aufregend und endete schließlich damit, daß man der Regierung ihre Forderungen für das Heer rundweg bewilligte. Das Haus war schwach besetzt, Gladstone fehlte, die vorderste Oppositionsbank blieb beinahe leer, und somit wußte Jedermann von vorn, daß die Regierung ihren Willen haben werde. Wenn trotzdem eine Debatte stattfand, so war es eine rein theoretische über den Werth oder den Unwerth der jetzigen englischen Armeeorganisation, wie sie fast in jeder Frühjahrsession des englischen Parlaments wiederkehrt. Major Beaumont eröffnete den Reigen der Klagenden, setzte auseinander, daß unter dem jetzigen System England niemals zu einem tüchtigen Heere gelangen könne, und befürwortete die Annahme des preußischen Systems, d. h. ein stehendes Heer mit kurzer Dienstzeit und nachträglichen Reservepflichten. Da besagtes Heer aber nach wie vor durch Rekrutirung gewonnen werden soll, so läuft sein Vorschlag am Ende doch nur darauf hinaus, daß man das preußische System minus der allgemeinen Wehrpflicht annehmen, d. h. den Hamlet mit Weglassung der Titelrolle spielen soll. Major Beaumont glaubt ohne Zweifel ehrlich, daß dergleichen möglich sei und in dem jetzigen englischen Heere ein tüchtiger Kern für die Zukunft stecke, der bloß gepflegt zu werden brauche, um herrliche Früchte zu tragen. Nicht so Oberst North. Dieser führte die traurigen Bedenken an, daß das jetzige englische Heer „nicht einen Schuß Pulver werth sei". Es bestehe meist aus schwächlichen Burschen, die vor einer tüchtigen Armee gerade so Reißaus nehmen würden, wie anno 70/71 die französischen Mobilgarden vor den Deutschen. General Schute stimmte dann seinem Vorredner bei, und wenn man auch Grund hat zu glauben, daß die beiden Herren übertrieben haben, so wurden dennoch durch die unvermeidlichen offiziellen Gegenreden, die in den Auslassungen der beiden Fachmänner hervorgehobenen Mißstände nicht aus der Welt geschafft. Mußten doch außerdem die Herren Regierungsredner zugestehen, daß 10 Prozent von den neu eingestellten Rekruten desertiren. Alle seit dem Krimkriege mit dem englischen Landheere angestellten Reorganisationsversuche scheinen also nicht gefruchtet zu haben und man wird sich früher oder später doch wohl zu einer vollständigen Umgestaltung entschließen müssen.

Aus dem Gerichtssaal.

Posen, 18. April. [Schwurgericht.] Am Montag, den 20. d., beginnen die Sitzungen der dritten diesjährigen Schwurgerichtsperiode unter dem Vorsitz des Appellations-Gerichts-Raths Hrn. Schmieden. Die Verhandlungen werden wegen der Menge von abzuurtheilenden Sachen dieses Mal eine ungewöhnlich große Ausdehnung nehmen und voraussichtlich gegen drei Wochen dauern. Vorläufig stehen an den einzelnen Tagen folgende Anklagesachen zur Verhandlung an:

Montag, 20. April. Wider den Schmiedegesellen Johann Wierzuszewski wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle und wider den Einwohner Karl Neumann wegen desselben Verbrechens.

Dienstag, 21. April. Wider den Knecht Woyciech Napierala wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle, wider den Tagelöhner Karl Kwasny und wider den Tagelöhner Stanislaus Rybicki und Konsorten wegen desselben Verbrechens resp. wegen Hehlerei.

Mittwoch, 22. April. Wider die unverehelichte Marianna Piasek wegen versuchten Kindesmords, wider den Arbeiter Joseph Wagner und Konsorten wegen Straßenraubes resp. Hehlerei, und wider den Fleischerlehrling Thomas Rutszczynski wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit.

Donnerstag, 23. April. Wider den Stellmacher Vincent Falszewicz wegen vorsätzlicher Brandstiftung und den Tagearbeiter Andreas Latosz wegen wissentlichen Meineides.

Freitag, 24. April. Wider den Arbeiter Thomas Kowalski wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge.

Sonnabend, 25. April. Wider den Maurer Johann Wappler wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit und wider den Knecht Michael Gracyk wegen desselben Verbrechens.

Montag, 27. April. Wider den Tagelöhner Stanislaus Mkodarczak wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge und wider den früheren Briefträger Ignatz Libiszewski wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung in amtlicher Eigenschaft empfangener Gelder.

Dienstag, 28. April. Wider den früheren Bedienten Joseph Krzyzanski wegen vorsätzlicher Brandstiftung; wider den Arbeiter Stanislaus Deckert wegen unterlassener Anzeige des Vorhabens einer solchen; wider den Arbeiter Valentin Jezierski wegen wissentlichen Meineides; wider den Tagelöhner Casimir Nankut wegen Theilnahme daran.

Donnerstag, 30. April. Wider den Arbeiter Wojciech Skrzypczak wegen vorsätzlicher Brandstiftung; wider den Wirthssohn Gustav Hankelmann wegen Straßenraubs und den Einwohnersohn Ludwig Jesse wegen Theilnahme daran.

Freitag, 1. Mai. Wider den früheren Chausseeeinnehmer Karl Scheibeg wegen Vergehen im Amte und Betruges; wider den Torfmeister Ludwig Michalski wegen wissentlichen Meineides; wider die Arbeiter Johann Szczesny, Stefan Maluszak, Herrmann Oelbaum, Karl Stranz wegen schweren Diebstahls, wider letzteren im wiederholten Rückfall.

Sonnabend, 2. Mai. Wider die Tagelöhnerfrau Aniela Fagas wegen vorsätzlicher Brandstiftung und die Wirthsfrau Marianna Rychlinska wegen Theilnahme daran.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Preußische Centralbodencredit-Actiengesellschaft.** Der Jahresbericht pro 1873 dieses Instituts, welcher in der heute (16. d. Mts.) zu Berlin stattfindenden Generalversammlung vorgelegt wird, enthält Folgendes: Es umfaßten die gesammten, seit Eröffnung des Geschäftsbetriebes der Gesellschaft, Mitte 1870, abgeschlossenen Hypotheken-Darlehnsgeschäfte bis Ende 1873: 34,600,000 Thlr. (gegen 24,700,000 Thlr. bis Ende 1872). Hiervon entfallen auf unkündbare, durch Annuität sich tilgende Darlehne 31,500,000 Thlr. auf kündbare resp. an einem bestimmten Termin fällige Darlehne 3,100,000 Thlr. Durch Amortisation oder sonstige Ab- und Rückzahlungen sind zurückgeflossen 1,130,000 Thlr.; davon entfällt auf kündbare Darlehne [illegible] unkündbare umgewandelt zur Höhe von 630,000 Thlr. Von den abgeschlossenen Geschäften waren Ende 1873 in der Abwickelung noch begriffen 3,800,000 Thlr. Das gesammte Kommunal-Darlehnsgeschäft umfaßte bisher ca. 1,900,000 Thlr.; es wendeten sich bis jetzt die Kommunen wegen neuer Darlehne an den Reichs-Invalidenfond. Die gesammten Pfandbrief-Emissionen der Gesellschaft bezifferten sich auf 31,800,000 Thlr.; davon entfällt auf kündbare Pfandbriefe der Betrag von 1,800,000 Thlr. Im Jahre 1873 umfaßte die Pfandbrief-Emission 9,000,000 Thlr. 5proz. unkündbarer Zentral-Pfandbriefe; außerdem wurden die 5proz. kündbaren Zentral-Pfandbriefe eingezogen und dafür 4½prozentige kündbare Pfandbriefe ausgegeben. Auf dem Gebiete des Giro- und Inkasso-Geschäfts, welches seit 1. April 1873 eröffnet worden, übernahm die Gesellschaft nach Aufträgen 32,000,000 Thlr. Wechseln und Effekten. Von Deponirung unverzinslicher baarer Einlagen, um darüber mittelst Checks zu verfügen, ist verhältnißmäßig erst geringer Gebrauch gemacht; desgleichen von der Niederlegung von Effekten. Das Grundkapital der Gesellschaft war ausschließlich angelegt in Preußischen Staatsanleihen, in Deutschen Kommunalanleihen, in Preußischen Eisenbahn-Prioritätsobligationen und in den für den Reservefonds der Bank zu haltenden inländischen landschaftlichen und Zentral-Pfandbriefen; eine Abschreibung auf Effekten hatte bei solcher Anlage nicht stattzufinden. Die der Generalversammlung vorgeschlagene Dividende pro 1873 beträgt 9 Proz. auf das eingezahlte Grundkapital. Außer der statutmäßigen Reserve findet ein Reserve-Vortrag von 233,546 Thlr. auf das Jahr 1874 statt; darin sind zugleich die Provisionsbeträge verzeichnet, die von den Geschäften im Jahre 1873 erst theilweise realisirt, aber noch nicht zur Schlußabrechnung gediehen waren.

Die obige Darlegung bestätigt, daß die Geschäfts-Entwickelung der Preußischen Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft auch im Jahre 1873 eine kräftige gewesen ist und daß, indem die für den Geschäftskreis statutarisch gezogenen Grenzen jeder Zeit eingehalten worden sind, die Gesellschaft in keiner Hinsicht in die Bewegungen der Spekulation verflochten war, welche das Jahr 1873 kennzeichnete.

** **Banknachrichten.** In der am 13. d. M. zu Berlin stattgehabten ordentlichen Generalversammlung der Aktionäre der Berliner Kommerz- und Wechsel-Bank waren 923 Stimmen vertreten. Beim Eintritt in die Tagesordnung wurde der Geschäftsbericht verlesen, welcher nach einigen Erläuterungen des Direktors Frenkel von der Versammlung sanktionirt und dementsprechend einstimmig Decharge ertheilt wurde. Zu bemerken ist noch, daß der Gewinn nicht zur Vertheilung gelangt, sondern als Reserve zum Vortrag auf Rechnung pro 1874 kommt. — Zu derselben Zeit hielt auch der Verwaltungsrath der Berliner Handelsgesellschaft eine Sitzung ab, in welcher nach durchaus vorsichtiger Schätzung und bedeutenden Abschreibungen die Dividende pro 1873 auf 6½ Prozent festgesetzt wurde. Die berliner Börsenblätter schließen jetzt sehr umfangreiche Berichte mit der Meldung, daß die Dividende vom 15. ab zur Vertheilung kommt. — Die Dividende der Stettiner Vereinsbank wird auf 3 Prozent gestellt. — Die Hannoversche Diskonto- und Wechslerbank in Hannover hat im vorigen Jahre einen Verlust von 199,186 Thlr. erlitten, der einstweilen vorgetragen und demnächst bei Reduzirung des Aktienkapitals verbucht werden soll. Dieses ungünstige Resultat vertheilt sich so ziemlich auf alle Unternehmungen der Bank, von einiger Bedeutung nur auf Zinsen und allenfalls Provisionskonto figuriren. Dagegen haben die Filialen in Bremen und Braunschweig 42,174 Thlr. resp. 49,858 Thlr. Verlust ergeben, ferner sind auf Effekten 35,273 Thlr., im Conto-Corrent Verkehr 39,684 Thlr., auf Konsortialbetheiligungen 25,017 Thlr. verloren worden. Als Spezialreserve mußten für die bremer Filiale als Abfindung des früheren Geschäftsinhabers 42,200 Thaler, für zweifelhafte Forderungen 10,825 Thaler und für voraussichtlichen Verlust an 30,000 Thaler Prag-Duxer Konsortialbetheiligung 5000 Thaler in Rechnung gestellt werden. — Die am Sonnabend in Dresden abgehaltene dritte ordentliche Generalversammlung der Aktionäre der Dresdener Wechselbank beschloß, das Aktienkapital von 2 auf 1½ Millionen Thaler herabzusetzen und den Vorstand und Aufsichtsrath zu ermächtigen, diese Reduktion unter Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften im Wege des Rückkaufs von Aktien im Nominalbetrage von 500,000 Thalern und deren Vernichtung zu bewirken. Ein hierüber sprechender Nachtrag zu § 5 der Statuten fand einstimmige Annahme. — Die Nationalbank in Brüssel hat den Diskont von 6 auf 5 Prozent herabgesetzt. Die heutigen wiener Zeitungen veröffentlichen den Rechnungsabschluß der Anglo-Oesterreichischen Bank pro 1873. Nach demselben weist das Bilanzkonto im Aktivis nach: Kassabestände 4,068,933 Fl., Wechselbestände 6,373,611, Effekten 6,403,562, Vorschüsse 655,314, Kohlenwerk 1,332,983, Realitäten 1,166,216, verschiedene Debitoren 37,063,732, unbegebene eigene Aktien 2,493,480 Fl. — An Passivis: Aktienkapital 24 Millionen, Reservefonds 3,331,487, Kassenscheine 1,016,800, Akzepte 20,339,509, verschiedene Kreditoren 9,567,213, rückständige Dividenden 11,732 Fl. Der Gewinnsaldo ergiebt sich hiernach auf 1,302,092 Fl. Von dem erzielten Gewinne wurden 1,200,000 Fl. zur Zahlung der 5prozent. Zinsen verwendet und bleiben sonach 102,092 Fl. als Gewinn vorzutragen.

** **Konkurs Quistorp.** Wie wir bereits kurz mitgetheilt haben, fand am 15. d. M. bei dem kgl. Kreisgericht zu Charlottenburg der Accordtermin über das Privatvermögen des Heinrich Quistorp statt. Der Verwalter, Rechtsanwalt v. d. Gübler, gab ein Bild der Lage der Masse. Es hatten im Ganzen 727 Gläubiger Forderungen im Betrage von 14,740,624 Thlr. gestellt, davon sind bedingungsweise 9,065,778 Thlr. zugelassen, dagegen 5,734,215 Thlr. (Pfandgläubiger ꝛc.) streitig gemacht worden. Stimmrecht in Höhe von 10,760,164 Thlr. 13 Sgr. wurde nicht anerkannt und als stimmberechtigt 273 Gläubiger mit einer Summe von 3,979,859 Thlr. zugelassen. Die Gesammtsumme zur Zulassung und Bestätigung des Accordes beträgt demnach 2,984,894 Thlr. Die Kolossalsumme von ca. 15,000,000 Thlr. Anmeldungen von Forderungen an die Konkursmasse entspringt — wie die „Neue Börs.-Ztg." berichtet — hauptsächlich dem ersten Schreck der Konkurseröffnungen über die Vereinsbank und die Westend-Gesellschaft, so daß von diesen 15,000,000 Thlr. Forderungen auf die genannten beiden Institute allein ca. 11,000,000 Thlr. fallen, die mit der Privat-Konkursmasse nichts gemein haben. Die Accord-Bedingungen selbst haben wir bereits mitgetheilt. Die stimmberechtigten 4,000,000 Thlr. setzen sich fast ausschließlich aus Ausfallsforderungen und Regreßansprüchen bei den beiden Kommandit-Gesellschaften zusammen und schließen nur einen verschwindend kleinen Bruchtheil von Privatforderungen in sich. Erschienen und durch Anwälte vertreten waren 148 Gläubiger, davon stimmten 147 Gläubiger mit einer Summe von 3,554,276 Thlr. für und 1 Gläubiger (Gesellschafts-Forderung aus Chemnitz mit 12,656 Thlr. gegen den Accord. Derselbe ist somit fast einstimmig angenommen. Forderungen in Höhe von 118,328 Thlr. wurden durch stattgehabte Realisirung im Termine zurückgezogen. In den Vertrauensausschuß wurden die Herren Wegener, Hoflieferant, Bankier Wilhelm Wolff, Rentier Hundertmark und Stadtrath H[illegible] gewählt.

** **Bank für Spiritus- und Produktenhandel.** Die gestern (15. Ap.) zu Berlin abgehaltene Generalversammlung war von 5[illegible] Aktionäre besucht, die zusammen ein Aktienkapital von 945,000 Thlr. repräsentirten. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Reimann, eröffnete die Versammlung, indem er den Geschäftsbericht und die Bilanz pro 1873 vorlegte. Hiernach kommt eine Dividende von 6 pCt. zur Vertheilung, welche vom 1. Juni ab zahlbar ist. Die vom Aufsichtsrath vorgeschlagene Statutenänderung des § 20, daß hinfort 8 Mitglieder den Aufsichtsrath bilden und zwar für die Dauer von [illegible] Jahren, so daß jedes Jahr zwei ausscheiden und wieder wählbar sein sollen, sowie des § 29, daß die Anmeldungen zur Theilnahme an der Generalversammlung spätestens am 3. Tage vor dem Tage der Generalversammlung (jedoch diesen nicht mitgerechnet) bis Abends 6 Uhr zu erfolgen haben und daß auch statt der Aktien die Depotscheine der Preußischen Bank deponirt werden können, wurde einstimmig genehmigt. Wir haben seiner Zeit über die ebenso werthvolle als von Coulanz des Institutes zeugende Errichtung von offenen Depots seitens der Preußischen Bank ausführlich besprochen und ersehen aus obiger, der „Börs. Ztg." entnommenen Notiz, daß die Bank für Spiritus- und Produktenhandel unseres Wissens das erste Finanzinstitut ist, welches von einer ungemein praktischen Substituirung der eigenen Aktien durch Depotscheine Gebrauch machen will. Wir empfehlen diesen Vorgang anderen Gesellschaften zur Nachahmung, da dadurch den Aktionären die wünschenswerthe rege Betheiligung an den Generalversammlungen sehr erleichtert wird. Die Vortheile, welche die Benutzung der offenen Depots dem kapitalbesitzenden Publikum überhaupt bietet, haben wir seiner Zeit gleichfalls ausführlich beleuchtet.

Vermischtes.

* **Graudenz**, 15. April. Von dem hiesigen Polizeirichter wurden heute zwei Strolche zu einigen Wochen Gefängniß verurtheilt, die sich am letzten Jahrmarkte in höchst verwahrlostem Aufzuge bettelnd umhergetrieben hatten. Die Vernehmung der beiden Vagabonden, wovon der eine in Kulm, der andere in Neudorf bei Kulm seine Heimath hat, ergab die interessante Thatsache, daß dieselben von Profession „Lonker Ablaßbettler" waren. Beide hatten sich jetzt schon aufgemacht, um sich allmählig nach Lonk durchzuschlagen, wo bekanntlich im Juli jener große Ablaß stattfindet, auf dem das Bettlerhandwerk kunstmäßig betrieben wird und einen hübschen Batzen Geld einbringt. Der eine der beiden Strolche räumte unverholen ein, daß er den abenteuerlichen Anzug, in dem er ergriffen worden, eigens für die Bettelreise angelegt habe, während er zu Hause bessere Kleider besitze.

* **An die Wittwe Kaulbach's** hat der Bürgermeister von Wien Dr. Felder folgendes Schreiben gerichtet: „Hochverehrte Frau! Das unerbittliche Schicksal hat der Erde wieder einen Geist entrückt, der eine Zierde deutscher Kunst, von allen Gebildeten verehrt und bewundert wurde, dessen Werke, getragen von den weltbewegenden Ideen des Zeitgeistes, bestimmt sind, den Ruhm ihres Schöpfers auch der Nachwelt zu verkünden. Die Botschaft von dem Hinscheiden des Wilhelm von Kaulbach, Ihres hochverehrten Gatten, hat in der Bevölkerung Wiens große Trauer hervorgerufen. Wien, welches wiederholt Gelegenheit hatte, die Werke des verewigten Meisters zu bewundern, fühlt mit dem ganzen deutschen Volke den herben Verlust, den die Kunst erlitten hat; es fühlt auch mit Ihnen, hochverehrte Frau, den Schmerz über den Hingang des Mannes, dessen Gattin zu heißen Sie so glücklich waren. Der Gemeinderath der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien hat im Namen der hiesigen Bevölkerung seinem Beileide in der Plenarsitzung vom 8. d. sichtbaren Ausdruck gegeben und beehre ich mich, Sie, hochverehrte Frau, hiervon mit dem aufrichtigen Wunsche in Kenntniß zu setzen, da der — Menschenalter überdauernde — Ruhm des hingeschiedenen Meisters Ihnen jenen Trost gewähren möge, mit dem die Vorsehung für die vom Schicksal geschlagenen Wunden Linderung spendet. Empfangen u. s. w. Dr. Felder." (Der „Börs. Cour." rügte neulich mit Recht, daß gerade der Magistrat derjenigen Stadt, welche die berühmtesten Werke Kaulbach's besitzt, der Magistrat von Berlin nämlich, sich zu keiner Kundgebung des Beileides veranlaßt gefunden hat. Red. d. Pos. Ztg.)

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 17. April. Der Reichstag setzte die zweite Lesung des Militärgesetzes fort und nahm die Paragraphen 31—41 meist unverändert nach den Kommissionsanträgen an. Bei dem Paragraphen 4[illegible] (Heranziehung von Militärpersonen zu Kommunalabgaben) fordert der Abg. Benda auf, die Regierungsvorlage und die Kommissionsanträge abzulehnen, da die Regierung sich eine weitere Regelung der Frage vorbehalte. Die Kommissionsanträge werden gegen die Stimmen der Fortschrittspartei, der Polen und eines Theils des Zentrums angenommen. Die Regierungsvorlage wird gegen einige konservative Stimmen abgelehnt, so daß das bisherige Verhältniß bestehen und diese Frage einer künftigen Regelung vorbehalten bleibt. Hierauf werden die übrigen Paragraphen bis zum Schluß gleichfalls angenommen. Der Antrag von Kryger-Bestoft, Nordschleswig, von dem Geltungsbereich des Gesetzes auszunehmen, wird abgelehnt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen

Druckfehlerberichtigung. In dem in Nr. 259 befindlichen Artikel über den Grätzer Rabbiner befinden sich zwei Druckfehler. Das vom Verfasser zitirte Werkchen heißt nicht „Nachlat Zur" sondern **„Nachlat Zwi"** und der erwähnte vom Rabbiner verfaßte Anhang nicht „chaphnat Paneach" sondern **„Zaphnat Paneach."**

(Beilage.)

Posen, den 11. April 1874.

In Folge des Auftretens von Trichinosis in Rumänien hat der Consum von Schweinefleisch dort plötzlich in einem so hohen Grade abgenommen, daß bedeutende Transporte von Schweinen nach Oesterreich und Deutschland abgegangen sein sollen und noch abgehen werden.

Da nun in letzter Zeit auch in unserem Verwaltungsbezirke Trichinenerkrankungen unter den Menschen wiederholt zu unserer Kenntniß gebracht sind, machen wir auf die Gefahren, welche aus dem Genusse rohen, schwach gekochten, geräucherten und gepökelten Schweinefleisches entstehen können, hiermit wiederholt aufmerksam.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Wegner.

Schrimm, den 12. April 1874.

Die Stelle eines Kanalaufsehers für das Obra-Meliorationsgebiet im Kreise Schrimm ist vom 1. Juli c. ab frei. Mit dieser Stelle ist ein Gehalt von 18⅓ Thlr. und freie Wohnung verbunden.

Schachtmeister oder andere befähigte Reflektanten wollen sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse 2c. bei dem Unterzeichneten melden.

Der Regierungs-Commissarius für die Obra-Meliorationen im Kreise Schrimm.

Böhm,
Königlicher Landrath.

Bekanntmachung.

Die nothwendige Subhastation des Ball'schen Grundstücks **Tarnowo Nr. 4** ist wieder aufgehoben.

Posen, den 14. April 1874.

Königliches Kreis-Gericht. Abtheilung I.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Schrimmer Kreise belegene, im Grundbuche der Rittergüter Band II. Blatt 291 verzeichnete, dem Constantin von Budziszewski gehörige Rittergut **Xions**, dessen Besitztitel auf den Namen desselben berichtigt steht, und welches umfassend das Gut Xiązek [illegible] und die Vorwerke Radosłkowo und Zakrzewo mit einem Flächen-Inhalte von zus. 917 Hektaren 2 Aren 10 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 1817,48 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 355 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation**

am 8. Juni d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten etwa noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau III. des unterzeichneten königl. Kreisgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 12. Juni d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 3, anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Schrimm, den 28. März 1874.

Königliches Kreis-Gericht I.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 159 der Kaufmann **Samuel Löwenbach** aus Samter mit der Firma Samuel Löwenbach und Samter als Ort der Niederlassung zufolge Verfügung vom 14. April 1874 am 14. April 1874 eingetragen worden.

Es wird hiermit gleichzeitig veröffentlicht, daß der Kaufmann Samuel Löwenbach für seine Ehe mit Hannchen, geb. Löwinsohn, durch gerichtlichen Vertrag vom 19. Februar 1874 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. Es ist dies in das Register für Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 25 laut Verfügung vom 14. April an demselben Tage eingetragen.

Samter, den 14. April 1874.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Handels-Register.

Die in unserm Firmen-Register unter Nr. 647 eingetragene hiesige Firma **Charles Kaul** ist erloschen.

Posen, den 11. April 1874.

Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Depositorio befinden sich folgende Massen, deren Eigenthümer ganz, resp. ihrem Aufenthalte nach unbekannt sind:

1) in der Prozeßsache Al.us contra Tschierse das Percipiendum des seinem Aufenthalte nach unbekannten Fleischers Węglewski mit 2 Thlr. 13 Sgr. 8 Pf.
2) in der Julius Gieseschen Abwesenheits-Kuratel das Erbtheil des abwesenden Julius Giese mit 94 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf.
3) in der Jacob Lisieckischen Vormundschaftssache die Erbtheile der ihrem Aufenthalte nach unbekannten Geschwister Woyciech und Magdalena Liesiecki mit 8 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf.
4) in der Thomas Fremowiczschen Vormundschaftssache die Erbtheile des nicht zu ermittelnden Bronislaw Fremowicz und Theophil Slomowicz mit 8 Thlr. 8 Sgr. 11 Pf.
5) in der Marianna Schmidtschen Nachlaßsache die Erbtheile der unbekannten Erben der Marianna Schmidt mit 1 Thlr. 5 Sgr.

Die Eigenthümer dieser Massen, beziehungsweise deren Erben und Erbnehmer werden hierdurch benachrichtigt, daß die genannten Beträge bei ferner unterbleibender Abforderung nach Ablauf von 4 Wochen zur Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse werden abgeführt werden.

Trzemeszno, den 3. April 1874.

Königliches Kreisgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe Promno, Schrodaer Kreises belegene, im Hypothekenbuche der gedachten Ortschaft unter Nr. 14 eingetragene, den Wirth **Johann** und **Magdalena Woyciechowski**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht, und welches mit einem Flächeninhalte von 1 Hektar 67 Aren [illegible] der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 10,60 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 6 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 5. Juni d. J.,
Nachmittags um 3 Uhr,

im Lokale der Königlichen Gerichtstags-Kommission zu Pudewitz versteigert werden.

Schroda, den 7. März 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Ortschaft **Targowagórka** Hauland, Schrodaer Kreises belegene, im Hypothekenbuche der gedachten Ortschaft, unter **Nr. 14** eingetragene, den **Johann** und **Henriette Klemin**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 1 Hektar 41 Aren 90 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 1,48 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 6 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 3. Juni d. J.,
Nachmittags 5 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten königlichen Kreisgerichts versteigert werden.

Schroda, den 25. Febr. 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Solec,** Schrodaer Kreises belegene, im Hypothekenbuche der gedachten Ortschaft, unter **Nr. 34** eingetragene, den Wirth **Benedict** und **Catharina Kasperski**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 6 Hektaren 45 Aren 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 8,36 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 12 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 10. Juni d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten königlichen Kreisgerichts versteigert werden.

Schroda, den 11. März 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Romanowo,** Schrodaer Kreises belegene, im Hypothekenbuche der gedachten Ortschaft, unter **Nr. 15** eingetragene, den Wirth **Andreas** und **Agnes Zbierski**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 10 Hektaren 49 Aren 90 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 37,49 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 20 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 3. Juni d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten königlichen Kreisgerichts versteigert werden.

Schroda, den 26. Febr. 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Der Vorstand der eingetragenen Genossenschafts-Bank **Ludowy Wągrowiecki** besteht für das Jahr 1874 aus folgenden 3 Personen:

1. dem Rittergutsbesitzer **Florian Majewski** aus Zbietka als Direktor,
2. dem Kaufmann **H. Kronhelm** zu Wongrowiec als Rendanten,
3. dem Vikar **Ciesielski** zu Wongrowiec, als Kontroleur.

Eingetragen in unser Genossenschafts-Register zufolge Verfügung vom 13. April 1874.

Wongrowiec, am 14. April 1874.

Königliches Kreisgericht
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist zufolge Verfügung vom 27. März c. am selbigen Tage die Firma **Isaac Baer** und als deren Inhaber der Kaufmann **Isaac Baer** zu Buk eingetragen worden.

Grätz, den 27. März 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Handelsrichter.

Oeffentliche Vorladung.

Der Fleischergeselle **Friedrich Möwes** aus Posen, Regierungsbezirk Posen, welcher hier in Arbeit stand und am 14. v. M. die hiesige Stadt wieder verlassen hat, ist wegen einer gegen ihn erstatteten Anzeige verantwortlich zu vernehmen und wird, da sein Aufenthalt unbekannt ist, hiermit öffentlich geladen,

den 6. Juli d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Untersuchungs-Richter zu erscheinen und des Weiteren gewärtig zu sein.

Für den Fall seines Ausbleibens hat der oben Genannte zu erwarten, daß die gegen einen Flüchtigen geordneten Maßregeln gegen ihn werden angewendet werden.

Arnstadt, am 27. März 1874.

Der Untersuchungsrichter des Fürstlichen Kreisgerichts
L. Kühn.

Die **8. Lehrerstelle** an unserer Elementarschule, welche mit 234 Thlr. baar, einschließlich der Wohnungs-Mieths-Entschädigung und 4 Stoß Brennholz im Werthe von 16 Thlr. dotirt ist, soll sofort wieder besetzt werden.

Qualificirte Bewerber werden aufgefordert, sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufes innerhalb 14 Tagen bei uns zu melden.

Schwerin a. W., 15. April 1874.

Der evang. Schulvorstand.

Jagdverpachtung.

Zur öffentlichen licitationsweisen Verpachtung der niederen Jagd auf den fiskalischen Restflächen der ehemaligen Forstschutzbezirke **Beyersdorf** und **Radom** auf den Zeitraum vom 1. Juni c. bis ultimo Mai 1880 ist ein Bietungstermin auf

Montag den 27 April c.
Vormittags 8 Uhr

im hiesigen Geschäftszimmer anberaumt, wozu Pachtlustige hierdurch eingeladen werden.

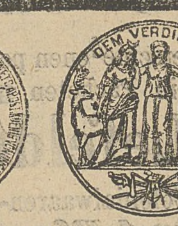
Heidchen b. Polajewo, 11. April 1874.

Der Königl. Oberförster.
Spieler.

Diejenigen meiner geehrten Herren Kunden, welche aus meiner Brauerei bis zum 1. März c. Bier entnommen und dafür noch Zahlungen zu leisten haben, bitte hierdurch höflichst, dieselben bis zum 1. Mai c. gefälligst einzusenden, indem ich meine Brauerei auf meinen Sohn übertragen habe.

Grätz, den 11. April 1874.

Ergebenst
H. Bibrowicz.


Dem Herrn **v. Huet** in Posen habe ich die Vertretung meiner Maschinen übertragen, was ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe.

E. Drewitz, Maschinenbau-Anstalt in Thorn.

Auf vorstehende Anzeige Bezug nehmend, empfehle ich die Maschinen aus genannter Fabrik, besonders die Breit- und Kleesäemaschinen nach dem bewährten Drewitz'schen System, von denen ich stets welche auf Lager habe.

v. Huet, Mühlenstraße 22, 1 Treppe.

Die Gesellschaft
zu gegenseitiger
Hagelschäden-Vergütung
in Leipzig gegründet im Jahre 1824

empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung von Feldfrüchten aller Art; dieselben können **mit** oder **ohne Stroh** zur Versicherung gebracht werden, im **ersteren Falle** bei 5 Sgr. Ermäßigung der an sich billigen Prämie.

Zahlung der Entschädigung vier Wochen nach Taxe **voll** und **baar.**

Towarzystwo
wzajemnego wynagrodzenia szkód
od gradobicia w LIPSKU

zabezpiecza ze zasady tylko ziarno po normalnej premii 20 śbr. Zabezpieczenie słomy przy obniżeniu premii o 5 śbr. do 100 tal. sumy zabezpieczonéj przy zbożu, mięszaninie, grochu, wice i roślinach olejnych jest dozwolone. Zabezpieczenia niżéj 100 tal. wykluczają się. Fundusz rezerwowy w sumie 24,000 tal. istnieje rzeczywiście. Pola gradem dotknięte pozwalają się po ustanowieniu miernéj [illegible] uprawić i na nowo zabezpieczyć. Oszacowanie szkód dzieje się przez inspektorów. Koszta taksy wynoszą 5 procent wynagrodzenia, najwyżéj jednakowoż tylko 50 tal. od jednéj taksy. Wynagrodzenie wypłaca się 4 tygodnie po taksie w pełnéj sumie i gotówką. Papierów, statutów i taryfów bezpłatnie dostać można. Obszar działalności towarzystwa: król. Saskie, Państwa Turyngskie, księstwo Brunswickie, oba Wielk księstwa Meklenburgskie i król. Pruskie z wyjątkiem prowincyi Nadreńskich, Szleswig-Holsztynu, prowincyi Pruskiéj i Hohenzollern.

Versicherungs-Papiere, Statuten, Prämientarif unentgeltlich zu haben durch die Agenten der Gesellschaft Herren:

Maximilian Dietrich in Buk.
Theod. Leop. Manthey in Kostrzyn.
M. Glowinski in Obornik.
Adolph Kauf in Samter.
Lewin Kaphan in Schroda.
Emil Wollenberg in Gnesen.

Marmor-Kalk,

hierorts bisher fast unbekannt, seiner außerordentlichen Ergiebigkeit, Fettigkeit, sowie blendend weißen Farbe wegen vorzugsweise zum Putzen und Weißen geeignet, offerirt in Waggonladungen, auch gelöscht aus der Grube nach Kbm.

A. Krzyżanowski,
alleiniger Vertreter für Posen und Umgegend.

Schnupftabackfabriken

zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich in **Breslau, Bürgerwerder an den Mühlen Nr. 11,** eine **Schnupftaback-Mühle** angelegt habe, welche ich zur geneigten Benutzung empfehle.

Ferd. Frischling.

National-Dampfschiffs-Compagnie.

Nach **Amerika** Von **Stettin** nach **Newyork** via **Hull-Liverpool. Jeden Mittwoch**

für **40 Thaler** mit **vollständiger Beköstigung.**

C. Messing, Berlin, Französische Straße 28.
C. Messing, Stettin, Grüne Schanze 1a.

Gutsverkauf.

In Folge Ablebens des Besitzers sind zwei im Gnesener Kreise sehr günstig belegene Güter unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen und zwar:

1. das Rittergut Gurówko, 1300 Morgen, mit gutem Boden, Inventar und Gebäuden, Wohnhause und Garten. ½ Meile von Gnesen und Bahnhofe entfernt.

2. das Vorwerk Monkownica, ebenfalls mit gutem Boden, Gebäuden und Inventar, zirka 600 Morgen [illegible] der Gnesen-Strzalkowoer [illegible] gelegen, ½ Meile von Witkowo, und ½ Meile von Gnesen und Bahnhofe entfernt.

Vermittler und Agenten werden ausgeschlossen.

Nähere Auskunft ertheilt der zum Verkauf bevollmächtigte Vormund der Minorennen

Kaufmann
W. Wierzbicki,
Gnesen. Warschauerstraße.

Meinen hier Judenstraße belegenen **Gasthof „im eichenen Born"** will ich unter annehmbaren Bedingungen verkaufen oder verpachten. Näheres daselbst. **Lachmann.**

8000 bis 10,000 Thlr. werden gegen Grundsicherheit zur ersten Stelle gewünscht. Offerten werden erbeten unter Littr. R. in der Expedit. der Posener Zeitung.

Mit dem 9. April haben wir die Leitung der

höheren Töchterschule zu Schrimm,

bisher unter Direktion des Herrn Oberlehrers **Dr. Englich** definitiv übernommen. Unser Bestreben wird es sein, diese Anstalt ebenso, wie unser geehrter Vorgänger, zu heben und so Gott will, zur Zufriedenheit aller Betheiligten fortzuführen.

Montag, den 20. d. M., von 2 Uhr Nachm. ab, findet die Prüfung der neuaufzunehmenden Schülerinnen statt.

Das neue Schuljahr beginnt am 21. dieses Monats.

Wanda und Melanie v. Chmielewska.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum von Stadt und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mich als

Tapezier und Dekorateur

hierorts, **Gr. Ritterstraße Nr. 7** etablirt habe. Die mir zugewiesenen Arbeiten werde ich auf das Pünklichste in und außer dem Hause besorgen, und empfehle mich mit gütigen Aufträgen zu beehren.

Achtungsvoll
Emil Opitz,
Tapezier.

Zur Anfertigung

von **Hochzeits-Carmen** und **Gelegenheits-Gedichten** empfiehlt sich

Malwina Warschauer,
Markt 74.

Mehrere Tausend Centner **Kartoffeln,** roth oder weiß, werden zu kaufen gesucht.

Emil Brumme,
Wasserstraße 26.

Einige Centner **frischer weißer Samen-Klee** sind noch zu haben bei **Abraham** in Pudewitz.

Auf **Dom. Golun** bei **Pudewitz** stehen noch sechs Stück **Mastvieh** zum Verkauf.

Lefeldt's Sacca-Kaffee

in der „Gartenlaube" und verschiedenen polytechnischen Journalen ausführlich besprochen, **nur allein echt** in Packeten **mit der beigedruckten Firma**

Gebrüder Lefeldt in Hamburg.

Preis in allen Colonialwaaren-Handlungen Deutschlands
5 Sgr. für 1 Pfund Zoll-Gewicht.
Zollfreies Hauptlager für den Regierungs-Bezirk **Bromberg** bei Herrn **Wilhelm Luckwald Nachfolger,** Bromberg.

Landwirthschaftliches.

Blumen- und Gemüse-Saamen, Gras- und Kleesaaten, rc. rc. empfiehlt billigst
die landwirthschaftliche Saamenhandlung von
Ludwig Auerbach,
Breitestraße 10.
Verzeichnisse stehen gratis zu Diensten.

Das Dominium **Wiorka** bei Rakwitz hat zu verkaufen

4 Mastochsen,
1 Mastkuh,
120 Mastschafe.

---

120 Hammel
10 St. Kühe u. Ochsen } gemästet,
verkauft
Dom. **Wronczyn** bei Ludewitz.



150 Masthammel
stehen zum sofortigen Verkauf auf Dom. **Pianowo** bei Kosten.

Sonnenschirme
eigener Fabrik und in **größter** Auswahl empfiehlt
A. Apolant,
Neue Straße.

Wollsackdrilliche,
Rapspläne,
Getreidesäcke
empfiehlt billigst
Louis J. Löwinsohn,
Markt 84.

Engl. innen und außen glasirte
Thonröhren
zu Brücken, Durchlässen und Wasserleitungen empfiehlt
A. Krzyżanowski.

Ein Posten leerer
Petroleum-Fässer
steht zum Verkauf bei
J. K. Nowakowski.

Bremer
Ausstellungsloose.

Zur Verloosung sind bestimmt:

			Reichsmark.
1	Hauptgew.,	Werth	30,000
1	do.	„	15,000
1	do.	„	10,000
1	do.	„	6,000
1	do.	„	5,000
1	do.	„	4,000
2	do.	„	à 3,000
5	do.	„	„ 2,000
40	do.	„	„ 1,000

sowie 4000 diverse Gewinne.
Obige Hauptgewinne werden den Verloosungsbestimmungen gemäß auch in **baar** ausgezahlt.

Loose à 1 Thlr.
sind zu beziehen durch das **Büreau der internationalen landw. Ausstellung zu Bremen.**

Bäckerstraße 18 eine Wohnung von 3 resp. 4 Zimmern, Küche und Zubehör, 3. Etage, sowie 2 eleg. Zimmer mit auch ohne Möbel zu verm. Näh. daselbst.

Das unterzeichnete Comité erlaubt sich zu dem am

2. und 3 Juni 1874

in **Neubrandenburg** (Mecklenburg) stattfindenden

Zuchtmarkt für edlere Pferde

ergebenst einzuladen.

Der im Jahre 1869 begründete, jetzt mit aus Steinfachwerk erbauten Ställen versehene Markt ist in einem sich von Jahr zu Jahr steigernden Maße mit Pferden beschickt worden, namentlich mit Zuchthengsten, Karossiers und Reitpferden für schweres Gewicht. Auch für dies Jahr sind aus den renommirtesten Gestüten Mecklenburgs und den angrenzenden Preußischen Provinzen zahlreiche Anmeldungen bereits ergangen.

Den Marktbesuchern wird ein reichhaltiges Material an Pferden für die Zucht sowohl wie für jeglichen Gebrauch und **der Vortheil des Ankaufes aus erster Hand** geboten.

In Verbindung mit diesem Zuchtmarkte findet am 3. Juni eine

reichhaltige Verloosung edler Pferde

statt. Zur Verloosung sind bestimmt:
84 **Reit- und Wagenpferde** (nach Maßgabe des Absatzes der Loose) und circa 1500 andere Gewinne. Der Hauptgewinn besteht in

einer eleganten Equipage mit vier hochedlen Pferden im Werthe von 3000 Thalern.

Es werden 50,000 Loose à Stück 1 Thlr. ausgegeben und ist deren Generaldebit dem

Bankhause V. Siemerling in Neubrandenburg

übertragen, an welches Bestellungen unter Beifügung des Betrags franco zu richten sind, und wo auch **Uebernehmer einer größeren Anzahl Loose die Bedingungen erfahren können.**

Die Hauptgewinne werden durch die gelesensten Zeitungen bekannt gemacht, und wird jedem Theilnehmer auf Verlangen eine Ziehungsliste gegen Einsendung von 2 Sgr. an das Bankhaus **V. Siemerling** franco übersandt. Die Gewinner von Equipagen und Pferden werden, soweit thunlichst, mittelst Telgramm sofort benachrichtigt.
[illegible] 4, von Stettin in 3 und von Hamburg [illegible] Friedrich-Franz-Bahn, ist von Berlin in [illegible]

(H. 1582.) **Das Comité.**

Geh. Hofrath **Brückner.** **v. Klinggraeff-Chemnitz.** Rath **Loeper.** **Freiherr von Maltzan-Kruckow.** **von Michael-Gr. Plasten.** **v. Oertzen-Remlin.** **Pogge-Gevezin.** Graf **Schwerin-Göhren.** **Siemers-Teschendorf.**

---

en gros. 80 Sorten 80 en gros.

Macaroni- (deutsch und ital.) Nudeln, Eiergraupen rc. empfiehlt die Mehlwaaren-Fabrik von

Woldemar Loeser & Co.,
Löbau i. S.

Niederlage für Provinz Posen, sowie jede gewünschte Auskunft ertheilt

Ilgener Dampfmühle
bei Fraustadt.

Trost und Rettung
in Schwächezuständen, auch durch „Geheime Jugendsünden" hervorgerufene Zerrüttung des Nervensystems, bietet in reeller Weise allein das bereits in 74 Auflagen oder 225,000 Exemplaren verbreitete Buch: „**Dr. Retau's Selbstbewahrung.**" Mit 27 Abbildungen, Pr. 1 Thlr. Verlag von G. Poenicke's Schulbuchhandlung in Leipzig. (Gegen Einsendung von 1 Thlr. 2 Gr. erfolgt Francozusendung in Couvert). Zu beziehen durch jede Buchhdlg.

Dr. **J. G. Popp's**
Anatherin-Mundwasser,
Vegetabilisches Zahnpulver
Anatherin-Zahnpasta,
Zahnplombe

haben sich ihrer Vorzüglichkeit wegen einen europäischen Ruf erworben. — Diese 4 Produkte dürfen deshalb Personen, welche auf

schöne Zähne

Werth legen, sowie solchen, welche mit

Zahnübeln

behaftet sind, gewissenhaft zum Gebrauche empfohlen werden.

Depots in den meisten Apotheken Deutschlands, in Posen bei Herrn **S. Alexander** (H. Kirsten) St. Martin 11.
„ **A. Duchowski,** Bergstr. 14.
Haupt-Depot in Berlin bei Herren **J. F. Schwarzlose Söhne,** Markgrafenstr. 30.

Die Kaiserl. und Königl.
Hof - Chokoladen-Fabrik
von Gebrüder Stollwerck
in Cöln übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in Posen den Herren A. Kunkel jun., Gebrüder Kreyn, Cichowicz Nachfolger, L. Kletschoff jun. und S Kantorowicz jun.

Den vorletzten Transport
hochf. Astr. Perl-Caviar
empfing soeben und empfiehlt billigst
J. K. Nowakowski.

Täglich frische
Tafelbutter
empfiehlt
E. Brumme,
Wasserstr. 26.

St. Martin Nr. 2 ein **Laden** im neuerbauten Hause, zu jedem Geschäftsbetrieb geeignet, vom 1. Juli oder früher zu **vermiethen.**

Gr. Gerberstr. 2, 2 Tr., möbl. Z. billig v. 1. Mai oder sofort zu verm.

Schulstr. 12. zwei kleine Wohnungen m. Wasserl. a 70 und 55 Thlr. sofort zu verm.

Zwei gut möbl. Zimmer, vornheraus, sind **Mühlenstraße 34,** Thüreingang, im 3. Stock, vom 1. k. Mts. zu vermiethen. Näheres daselbst rechts.

Ein gut möbl. freundl. Zimmer mit sep. Eing. ist an einen ruhigen Herrn vom 1. Mai zu verm. St. Martin 16, im Hinterh., 2 Tr. rechts.

Schützenstraße 13/14
ist noch die erste Etage und eine Remise (Pferdestall) sofort zu vermiethen.

Neuer Markt 16.
Geschäfts-Lokale, ganz neu eingerichtet, sofort zu vermiethen. Näh. beim **H. Trynkowski,** Organisten der Pfarrkirche.

Friedrichsstraße 10 ist vom 1. Oktbr. c. eine Wohnung v. 5 Zimm., Corridor, Küche u. Zub. mit Gas- und Wasserleitung, ferner ein groß. trockener **Lagerkeller** (gegenw. Weinniederlage) zu verm. Näh. daselbst, 2 Tr.

Breitestr. 10 ist die erste Etage, nach vorne gelegen, bestehend aus 7 Stuben nebst Nebengelaß, im Ganzen, auch getheilt von Oktbr. d. J. zu verm. Näh. Gr. Gerberstr. 23 rechts, 1 Tr. hoch.

Gesucht wird zum 1. Juni cr. ein älteres Fräulein oder eine kinderlose Wittwe zur Führung eines

Dominial-Lagers

für Produkte der Milchwirthschaft und Gärtnerei in einer Kreisstadt. Bedingungen sind: Kenntniß beider Landessprachen, einige Uebung in einer gewöhnlichen Buchführung, strenge Rechtschaffenheit, gute Sitten und höfliches Benehmen. Meldungen werden erbeten in der Expedition dieser Zeitung.

Ein erfahrener Brenner
findet in einer großen Dampfbrennerei im Kreise Kosten zur neuen Brenn-Periode gute Stellung. Anerbietungen unter A. B. 4 in der Exped. d. Posener Zeitung.

Ich suche einen unverheiratheten **Wirthschaftsbeamten,** der das Rechnungswesen versteht, per 1. Juli 1874 zu engagiren. Einige Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht.
Luschwitz bei Fraustadt.
Weber
herzoglicher Domänenpächter.

Auf dem Dominium Bähle bei Schönlanke werden auf der Ziegelei **Zieglergesellen und Arbeitsleute** gegen guten Verdienst verlangt von
Fredrich, Zieglermeister.

Für eine Tuchfabrik in **Cottbus** wird ein körperlich als geistig tüchtiger, jüdischer junger Mann, der mindestens bis Sekunda gewesen, als Lehrling gesucht. — Näheres durch **Zacharias Hamburger u. Söhne,** Posen.

Ein tüchtiger **Friseurgehilfe** Kabinetier und Tischarbeiter, erhält sofort angenehme und unabhängige Stellung.
Meldungen w. unter K. P poste restante Posen erbeten.

Eine tüchtige
Direktrice
fürs Putzgeschäft findet **sofort** bei hohem Gehalt Engagement bei
Heymann, Neuestr. 5.

Noch 2 Volontaire
finden sofortiges Engagement bei
Moritz Chaskel,
Subdirektor,
Posen, Mühlenstraße 26.

Tüchtige Zimmerleute
finden dauernde Beschäftigung beim Zimmermeister **Karutz** in Wronke, bei hohem Lohn.

Offene Lehrlingsstelle.
Für meine **Buchhandlung** suche ich einen mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüsteten jungen Mann als Lehrling. Kost und Wohnung nach Uebereinkunft im Hause.
Lissa (Prov. Posen).
Friedrich Ebbecke,
Günther'sche Buchhandlung.

Ein mit den besten Zeugnissen versehener früherer

Wirthschafts-Director,

45 Jahr alt, mit kaufmännischer Buchführung vertraut und zur Stellung einer Caution bis zu 8000 Thlr. im Stande, sucht eine angemessene Stellung in einem industriellen Etablissement oder als Administrator einer größeren Wirthschaft. Nähere Auskunft ertheilt Rechtsanwalt **Meibauer** in Conitz.

Möblirte Zimmer, elegant, zweifenstrig, Friedrichsstr. 12, zwei Treppen.

Annonce.
Ich suche zum 15. Mai resp. 1. Juni d. J. für mein Materialwaaren-, Destillations- und Gasthofs-Geschäft einen tüchtigen jungen Mann, und wäre mir auch ein solcher erwünscht, der zu dieser Zeit erst seine Lehrjahre zurückgelegt hat. Qualificirende Persönlichkeiten wollen sich direct an mich wenden.
Mendel Lewin,
Schloß Filehne.

Für ein großes Mode-, Tuch- und Leinenwaarengeschäft Oberschlesiens wird ein
tüchtiger Verkäufer,
wenn möglich der polnischen Sprache mächtig und im Dekoriren gewandt, **gesucht.**
Der Eintritt könnte per 1. Mai oder auch später erfolgen. Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche wolle man an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse** in **Breslau** sub Chiffre **T. 4919** zur Weiterbeförderung einsenden.

Apotheker-Lehrling.
Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann kann sofort als Lehrling in meine Apotheke eintreten.
Landsberg a. Warthe.
H. Röstel.

Ein Obersekundaner sucht eine Hauslehrerstelle. B. S. 111 poste restante Trzemeszno.

Verh. u. unverh. **Wirthschaftsbeamte,** die wirklich gut empfohlen sind, weist stets nach
C. Stübenrath zu Breslau, Schuhbrücke 31.

Ein seit mehreren Jahren im Praktischen wie auch im Theoretischen erfahrener Brennereiverwalter, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht zum 1. Juli d. J. im Herzogthum Posen oder Niederschlesien eine andere Stelle. Abschrift der Atteste in der Exped. der Posener Ztg. einzusehen u. gefl. Offerten daselbst unter M. N. niederzulegen.

Gute Köchinnen und Stubenmädchen sind zu erfragen b. **Lewandowska,** Bäckerstr. 18.

Ein unverheiratheter
Wirthschafts-Inspektor
in den dreißiger Jahren, deutsch und polnisch sprechend, mit guten Attesten versehen, sucht wo möglich selbstständige Stellung, geehrte Offerten, erbittet P P. franco Poln. Wartenberg poste restante.

Wenn d. Mühlenm. p. Rachowczynski durch so glaubw. Zeugen!!! in seiner Denunciat. nachgewiesen hat, daß ich den Rehbock auf seinen Ländereien erlegt habe, so fordere ich ihn hiermit auf, die gegen mich angedrohte Klage wegen Schadenersatz binnen 14 Tagen zu erheben, widrigenfalls angenommen werden muß, daß er gegen mich auf eine !!! Weise gehand. hat.
Budzynski.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag d. 19. April Vormittags 10 Uhr: Herr Pastor Schönborn. — Nachmitt. 2 Uhr: ein Kandidat.

Petrikirche. Sonntag d. 19. April, früh 10 Uhr, Predigt: Herr Kandidat Witting.

St. Paulikirche. Sonntag den 19. April, Vormitt. 9 Uhr, Abendmahlsfeier: Herr Pastor Schlecht. — 10 Uhr, Predigt: Herr Konsist.-Rath Reichard. — Abends 6 Uhr: Herr Kandidat Beyer.
Freitag den 24. April, Abends 6 Uhr, Gottesdienst: Herr Pastor Schlecht.

Garnisonkirche. Sonntag den 19. April, Vormittags 10 Uhr: Herr Konsistorial-Rath Mil.-Oberpfarrer Haendler.

Ev.-luth. Gemeinde. Sonntag den 19. April, Vormittags 9½ Uhr: Herr Pastor Kleinwächter. — Nachmitt. 3 Uhr: Derselbe.
Mittwoch den 22. April, Abends 7½ Uhr: H. Pastor Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 10. bis 16. April:
getauft: 5 männl., 13 weibl. Pers.
gestorb: 4 männl., 4 weibl. Pers.
getraut: 13 Paar.

Berghalle.
Heute Eisbeine und Kesselwurst mit Sauerkohl. **Balder.**

Heute Abend Eisbeine bei
L. Grzybowski,
Breslauerstr. 10.

Die Gewinnliste der preußischen **Lotterie** liegt bei mir täglich zur Einsicht aus.
S. Kaplan,
St. Adalbert Nr. 1.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem kräftigen Knaben beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 17. April 1874.
C. Förster, Uhrmacher.

Heute entschlief nach längerem Leiden in Folge einer Operation zu Breslau, unser innig geliebter Gatte, Vater und Bruder, der Bürgermeister
Wilhelm Hannig.
Schildberg, den 16. April 1874.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach längerem Leiden starb heute in seinem 67. Lebensjahre unser innig geliebter Gatte, Vater und Onkel, der Kaufmann **Moritz Keiler.**
Um stille Theilnahme bitten
die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Schwersenz, den 15. April 1874.



Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod nach seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern innigst geliebten Sohn, Bruder, Enkel und Schwager, den Lieutenant a. D., Ritter des eisernen Kreuzes und Königlichen Bauführer zu Hannover,

Richard Günther,

durch Ertrinken im Wallgraben zu Kopenhagen bei einer Rettungsthat eines in das Wasser gestürzten Knaben am 4. April ½ auf 7 Uhr Abends im Alter von 27 Jahren und 1 Monat zu sich zu nehmen. Die Beerdigung fand am 12. d. M., 10 Uhr Vormittags, in Kopenhagen höchst feierlich statt. Wer den Verblichenen gekannt und mit ihm in nähere Berührung gekommen ist, wird unsern großen Schmerz ermessen. Zugleich sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank für die uns bereits so reichlich und innig erwiesene Theilnahme aus.
Unruhstadt, den 15. April 1874.

Die Hinterbliebenen:
Gustav und Henriette Günther, Eltern,
Oswald, Marie, Martha, Anna, Geschwister,
Bernhard Michaelis in Kopnitz, Großvater,
Emma Günther, geb. Fechner, Schwägerin.

Allen Freunden und Bekannten, besonders aber den Mitgliedern des Posener Landwehrvereins und dessen Sängern, sowie den Stabs-Trompetern des kgl. Feld-Artillirie-Regiments zu Fuß Nr. 5 statten wir hiermit für die so überaus rege und liebevolle Theilnahme an der Beerdigung unserer unvergeßlichen Gattin und Mutter, der Frau
Charlotte Haberlandt,
unseren tiefgefühltesten Dank ab.
Die Hinterbliebenen.

Bei unserer Abreise nach Berlin sagen allen Freunden und Bekannten ein herzliches **Lebewohl.**
Moritz Tauber.
Ida Tauber
gebor. **Sieburg.**

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Sonnabend: **Doctor Robin.** — **Eine fromme Schwester.** — **Ein verschwiegener Droschkenkutscher.** **Die Direktion.**

Posen.
Die Ausstellung von
Hanns Makart's Abundantia-Bildern
im Original-Gemälde
wird **in wenigen Tagen** eröffnet werden.

Im
Affen-Theater
auf dem Neuen Markte
finden heute, Sonnabend den 18., und Sonntag den 19. d. die
letzten Vorstellungen
statt. **E. Schuster.**

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.